

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse:
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 45.

Dienstag, 25. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Einzelblätter des Tagespreises bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei im Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Eck der Postkassensalzen 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei im Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Wöchentliche Ausgabe für die Summe des Rufgebotses 100 reumäßig 9 Uhr eine Genshr. Preis für die Rufgebote 40 von dritte Rufgebote 18 Pfg. (Wochenspreis 12 Pfg.) Zeitrausender und besonderer Satz nach besonderen Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Rauger & Winterlich in Riesa. — Verantwortlich: Carl Rauger in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Richard Döhnel in Riesa.

Das im Grundbuche für Riesa, Blatt 1388, auf die Namen Emilie Vertha verw. Wenzel geb. Müller, Hermann Richard Wenzel und Paul Arthur Wenzel eingetragene Grundstück — Katastrament, Nr. 117 Abt. A der Ortsteile — soll am

11. April 1913, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück — Nr. 707 des Flurbuchs — ist nach dem Flurbuche 1 Hektar 7,9 Ar groß und auf rund 328 700 M. geschätzt. Es liegt in Riesa an der Popitzer Straße und besteht aus Mannschafstgebäude, Wohngebäude mit Geschäftszimmern, Wäschhäusern und Gerüstgruppen, Kohlenkuppen, Stallgebäuden und Nebenanlagen. Die Grundversteigerungssumme beträgt 254 110 M.

Es besteht eine Veräußerungsbeschränkung zu Gunsten der Reichsmilitärverwaltung. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 5. September 1912 verkauften Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Festsetzung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden. Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erstellung

des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Riesa, den 22. Februar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Städtischer Seefisch-Verkauf

Mittwoch, den 26. Februar 1913

und, soweit der Vorrat reicht,

Donnerstag, den 27. Februar 1913.

Schellfisch (koplos) Pfund 30 Pfg.

Kablau (koplos) Pfund 20 Pfg.

Seelachs (koplos) Pfund 20 Pfg.

Verkaufsstellen:

Wildpret-, Geflügel- und Fischhandlung von Clemens Bürger, Kaiser-Wilhelm-Platz 1, Fischhandlung von Marie Berghel, Krieger-, Carolastr. 5, Firma Frank Schäfer Nachf., Paupfer Straße 1 und Ede Schloß- und Hauptstraße, Wildpret-, Geflügel- und Fischhandlung von Richard Witzke, Niederlagstraße 6, Produktenghandlung von Paul Jähmig, Goethestraße 5a.

Der Rat der Stadt Riesa, am 25. Februar 1913. Wfm.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 25. Februar 1913.

Der Verbandsschau Sachsen des deutschen Flottenvereins veranstaltet vom 15. bis 21. Juni eine Sonderfahrt nach einem sehr reichhaltigen und abwechslungsreichen Programm nach Hamburg, Kiel, Rostock und Umgebung. Kosten 130 M. Anmeldungen baldigst erbeten, da die Teilnehmerzahl beschränkt ist. — Für die Mitglieder des Flottenvereins in Riesa und Umgebung liegt das Programm zur Einsicht in der Kasse der Riesauer Bank aus und kann von dort oder durch den Verbandsschau bezogen werden.

Das nächste Gastspiel des Sächsischen Städte- und Theaters wird wiederum uns die Bekanntheit mit zwei hier noch nicht aufgeführten Lustspielen bringen. Es soll diesmal, wie uns mitgeteilt wird, die überaus amüsante Lustspiel-Novität „Das schwache Geschlecht“ von Gustav Kadelburg zur Aufführung gelangen. Dieses Kind seiner Muse gehört zu den reizvollsten Lustspielen der Gegenwart und hat sich bereits in Deutschland auf vielen Bühnen mit durchschlagendem Erfolge bestens eingeführt. Es ist somit zu erwarten, daß auch bei uns, wo jedes neue und gute Lustspiel gern gesehen wird, dieser Erfolg nicht ausbleibt, umso mehr, als außerdem unter Mitwirkung von Direktor Senff-Georgi in der jugendlichen Soubrette-Rolle des leichtsinnigen jungen Malers Max Reichlin der tolle, dreistellige Schwanz „Ein glücklicher Familienvater“ in Szene gehen wird. Die Vorstellung findet Sonntag, den 2. März, abends 8 Uhr im Hotel Höppler statt.

In Nr. 8 ds. Bl. vom 11. Januar ds. Jz. berichteten wir, daß einer in einem fleißigen Kaufhaus beschäftigten Angestellten die Geldbörse mit etwa 80 Mark Inhalt abhanden gekommen sei. Jetzt ist festgestellt worden, daß das Geld dem Mädchen gestohlen worden ist, und zwar von einer in dem Kaufhaus beschäftigten Schneiderin.

In der Zeit vom 1. bis 15. März 1913 werden den Mannschaften des Verlaubtenstandes die Kriegsverordnungen des w. P. in Großenhain und Riesa durch besondere Boten, in Radeburg und den Dörfern des Landwehrbezirks durch die Ortsbehörden ausgehändigt. Damit in der Befreiung der Kriegsverordnungen bzw. P. keine Verzögerung eintritt, sind die dem Bezirksfeldwebel bis jetzt noch nicht angelegten Wohnungsveränderungen sofort zu melden. Die Mannschaften des Verlaubtenstandes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März 1913 — falls sie nicht selbst zu Hause sein können — eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirt mit Empfangnahme der Kriegsverordnung oder der P. zu beauftragen. Jeder Mann, der bis zum 15. März 1913 an Stelle der alten Kriegsverordnung seine neue erhalten hat, hat dies dem Bezirksfeldwebel schriftlich oder mündlich unter Vorbringung seines Passes umgehend zu melden, mit Ausnahme der im Jahre 1874 geborenen Landwehrgenossen und der im Jahre 1880 geborenen Ersatzreferenten, welche am 31. März d. J. bez. zur diesjährigen Jahreshauptversammlung zum Landsturm überzogen. Bis zum 1. April 1913 an nicht mehr gültigen alten Kriegsverordnungen von roter Farbe sind an diesem Tage

zu vernichten. Die weißen P. dagegen, an deren Stelle die betreffenden Inhaber eine Kriegsverordnung erhalten, sind an den Bezirksfeldwebel zurückzugeben. Für Inhaber weißer P., denen keine Kriegsverordnung zugeht, gilt die in ihren Händen befindliche P. auch für das Wohnjahrsjahr 1913/14.

Auf die Vorstellungen der Dresdener Handelskammer über die mangelhaften Verkehrsverhältnisse auf dem Bahnhof Riesa im Herbst 1912 erstellte, wie wir den Mitteilungen der Handelskammer zu Dresden entnehmen, die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen folgenden Bescheid: Nach Abschluß der angefertigten Entwürfe teilen wir ergebenst mit, daß infolge der durch die Kofferunfälle bedingten dreitägigen Einstellung der Güterbeförderung sowie infolge des lebhaften Herbstverkehrs allerdings Verkehrsstörungen auf dem Bahnhof Riesa eingetreten sind, die bedauerlicherweise trotz der von uns sofort ergriffenen Maßnahmen längere Zeit gedauert haben. Wenn unser Wunsch, den geringsten Aufwand alsbald zu bewerkstelligen, sich nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit verwirklicht hat, so ist dies zum guten Teil auf die beschränkten Wohnhofsanlagen in Riesa zurückzuführen, deren Erweiterung im Frühjahr in Angriff genommen und nach Möglichkeit gefördert werden soll. Die Planung haben wir im Hinblick auf die unliebsamen Störungen im vorigen Herbst einer erneuten Prüfung unterzogen, welche uns veranlaßt hat, bauliche Maßnahmen vorzubereiten, die einen beschleunigten Wagnislauf im Bahnhof selbst und die raschere Bewältigung eines großen Verkehrs gewährleisten sollen. Nach alledem dürfen wir annehmen, daß nach Fertigstellung der Bauten ähnliche Zustände, wie sie im vorigen Jahre aufgetreten sind, in Riesa in größerem Umfange nicht wieder auftreten werden.

Der Königlich Sächsische Verein für Luftfahrt wird in der Zeit zwischen 30. April und 4. Mai Wettfliegen mit Flugzeugen abhalten, nachdem die Genehmigung vom Deutschen Luftfahrer-Verband hierzu erteilt worden ist.

Ueber: „Gegenwärtiger Stand der Forschung über Maul- und Klauenpest“, wird Herr Geheimrat Professor Dr. Voelker-Streiswald in der von der Oekonomischen Sekunde zu den „Drei Räden“ in Dresden-N., Marienstraße Nr. 20, weißer Saal, angelegten Gesellschaftsvorlesung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenloser Zutritt, sofern sie bis zum 7. März ds. Jz., mittags 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft in Dresden-N., Altmarktstraße 28, p. Eintrittskarten entnehmen. Am Eingang des Vortragssaales werden solche von nachmittags 1/4 Uhr zum Preise von 50 Pfg. pro Stück verabreicht.

Im Elbe-Modau-Umschlagsverkehr mit Westpreußen, sowie im Elbeumschlagsverkehr Westpreußen-Riesa-Elbital und Riesa-Gelsen werden vom 1. März ab bis auf Widerruf beginn. bis zur Durchführung im Tarifwege, längstens bis 1. Februar 1914, für Werke des Ausnahmetarifs 3B folgende Profrachten für je 100 kg bei 10 t Aufgabe eingeführt: von Obernäh nach Dresden-Elbital 66 Pfg. und nach Riesa-Elbital und Riesa-Gelsen 76 Pfg.

Auf Grund der ministeriellen Verordnung vom 14. Februar 1911 über die Beobachtung der geschlossenen Zeiten dieser Tanzveranstaltungen an öffentlichen Orten, in Privathäusern oder in den Räumen geschlossener Gesellschaften in der Zeit von Donnerstag nach dem Sonntag Judka bis zu und mit dem ersten Osterfesttage, also dieses Jahr vom 13. bis mit dem 23. März, keinesfalls stattfinden, Ausnahmen werden nicht gestattet. Konzertmusiken und andere, namentlich mit Musikbegleitung verbundene geduldsvolle Vergnügungen an öffentlichen Orten dürfen an den letzten drei Tagen der Karwoche, diesmal demnach am 20., 21. und 22. März, nicht abgehalten werden. Die Ausführung geistlicher Musiken und Oratorien kann dagegen auch an diesen drei Tagen gestattet werden, wenn sonst bei dieser Gelegenheit jede weitere Festlichkeit ausgeschlossen bleibt. Theatralische Vorstellungen dürfen in der Zeit vom Gründonnerstag an bis mit dem Sonnabend vor dem ersten Osterfesttage ebenfalls nicht stattfinden, auch wird vorausgesetzt, daß diejenigen theatralischen Vorstellungen und Veranstaltungen, welche in der Zeit vom Palmsonntag bis zum Mittwoch in der Karwoche aufgeführt werden, angemessene ernste Stücke sind. Die Aufführung von Possen und ungeeigneten Lustspielen ist an diesen Tagen nicht gestattet. — Bekanntlich setzten die früheren Bestimmungen über geschlossene Zeiten für öffentliche Tanzveranstaltungen und Privatbälle schon vom Sonntag Vintere ein, also bereits drei Wochen vor Ostern.

Bei der Königl. Generaldirektion in Dresden hat am 21. d. M. unter Vorh. ihres Präsidenten, des Geh. Rats Härtig, eine Besprechung mit den Vorständen verschiedener staatlicher und städtischer Zuwachssteuerämter, der auch der Geh. Finanzrat Dr. Koch als Vertreter des Königl. Finanzministeriums bewohnte, über die bei der Verwaltung der Zuwachssteuer auftretenden Schwierigkeiten stattgefunden. Es wurde vor allem über Schwierigkeiten bei der Veranlagung solcher Fälle geklagt, in denen das veräußerte Grundstück nicht einheitlich, sondern in verschiedenen Teilen erworben worden ist. Ferner wurden zahlreiche Wünsche nach Abänderung von Vorschriften geäußert, insbesondere wurden die jetzt eingeführten Ueberweisungszettel von allen Seiten als dem Bedürfnisse der Zuwachssteuerämter nicht genügend bezeichnet. Die Mitwirkung des Zuwachssteueramts wurde in gewissen Fällen für entbehrlich erklärt. Soweit die Schwierigkeiten nicht in der Materie selbst begründet sind oder unmittelbar aus dem Zuwachssteuergesetz erwachsen, konnte seitens der Generaldirektion zugesichert werden, daß den Wünschen tunlichst Rechnung getragen werden solle.

Gröba. Am 22. Februar ist hier vor dem Restaurant „Gartenhäute“ ein Fahrrad, das die Nr. 56379 trägt, gestohlen worden. Das Rad hat einen Wert von 80 Mark.

Stauditz. Der Landwirtschaftliche Verein von Stauditz und Umgebung hielt am 21. Februar nachmittags im Gasthause zur „Alten Post“ zum ersten Male einen Saatmarkt ab. Diese Einrichtung fand eine gute Aufnahme, sodas eine gelegentliche Wiederholung zu empfehlen sein dürfte. Nach dem recht regen verlaufenen Markte fand eine gut besuchte Versammlung statt. Der

Vertrag über Dreifache und Vorkommnisse, Pfandbriefe und Größe der Kartoffelkassen war sehr lehrreich und wurde beifällig aufgenommen.

Ostern. Gestern vormittag wurde am Ronde eines Gehöftes vor Calzig der Gastwirt Hufsch aus Ostern erhängt aufgehängt. Der Tote wurde in einer Drahtschlinge, wohl mit Lieberglas und Unterhose bepackt, hängend gefunden. Der Kopf wies eine Wundspur auf, auch lagen vor dem Toten ein paar blutige Schuppen. Beinhebel und Fädel wurden abwärts gefunden. Die Stiefel waren noch nicht auffindbar. Auf einem Pappkarton fanden, mit Meißel geschrieben, die Worte: Am Sonnabend nachmittag 3 Uhr von zwei Böhmen mit Knüttel erschlagen. Der Tote kommt nach Weihen. Er hat den Anschein, daß diese Tatsachen nur dazu dienen sollten, einen Mord vorzutäuschen. Der Tote sollte sich am Sonnabend auf dem hiesigen Amtsgericht wegen eines von ihm verübten Kohlendiebstahls vernehmen lassen, ist aber nicht erschienen. Darnach könnte man eher auf Selbstmord schließen.

Domnaßsch. Die Wahl des Bürgermeisters Ebert zum ersten Bürgermeister der Residenz Rudolstadt auf eine 12jährige Amtsdauer hat die landesherrliche Bestätigung erhalten. Bürgermeister Ebert wird sein neues Amt am 1. April antreten. Die Wahl seines Nachfolgers wird voraussichtlich Mitte März stattfinden.

Dresden. Nach großen Unterstellungen in Höhe von circa 50 000 Mark ist seit vorgestern der 1891 aus Breslau gebürtige Postassistent Otto Thomas aus Remmelswalde flüchtig. In seiner Begleitung befindet sich seine Gelfiede, die 1890 geborene Kontoristin Käthe Berner. Thomas veruntreute die Gelder durch raffinierte Fälschungen im Postverkehr. Er ist 1,85 Meter groß, von vornübergeneigter Haltung, schmächtig, hat dunkelblondes Haar und ist bartlos. Bekleidet war er mit dunklem Winterüberzieher, steifem schwarzem Hut und niedrigem Strohstiefel. Die in seiner Begleitung befindliche Kontoristin ist 1,65 Meter groß, schlank, hat dunkles Haar (die Seiten ist durch die Fälschung in der Regel verdeckt), aufgeworfene Lippen und trägt scharfes Augenglas. Auf die Ergreifung des Flüchtigen und Verbeischaffung des Geldes ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Etwaige Wahrnehmungen, besonders wenn solche auch von Inhabern von Gasthäusern bei Nebenachtungen gemacht werden, wolle man der Polizei mitteilen.

Weichenberg (Bez. Dresden). Durch ein Schandfeuer wurden in der Nacht zum Sonntag vier Bauerngüter und eine Scheune vollständig zerstört. Die Wirtschafte gehörten der Gemeinde Weichenberg und die beiden anderen den Landwirten Kefflich und Kurt. Man vermutet Brandstiftung.

Daupen. Das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat nunmehr die Errichtung einer höheren Mädchenschule in Daupen von Ostern 1913 ab genehmigt. Diese Schule gilt als höhere Lehranstalt im Sinne von Paragraph 1 des Gesetzes vom 22. August 1876 und verfolgt die Aufgabe, der weiblichen Jugend eine höhere allgemeine Bildung, als sie die Volksschule bietet, zu vermitteln. Sie wird aus sieben aufsteigenden Klassen bestehen; zur Aufnahme in die unterste (7.) Klasse genügt in der Regel das erfüllte 9. Lebensjahr. Außerdem steht zu erwarten, daß die Klassen 10, 9 und 8 der jetzigen höheren Bürgerschule zu einer Art Vorbereitungsschule zur höheren Mädchenschule umgestaltet werden.

Wilsau. Im benachbarten Wiesel ist der 70 Jahre alte Rentempfänger Johann Karl Friedrich auf der Dorfstraße von einem Wagen des Ritterguts Wittelmosef überfahren und sofort getötet worden. Friedrich soll angetrunken gewesen sein.

Langenau (Amtsgericht Leisnig). Der Nachwächter Schiedbold wurde auf der Straße tot aufgefunden. Er hatte einen Bruststurz erlitten. Schon seinem Vorgänger ereichte dasselbe Schicksal.

Freiberg. Vorgestern geriet auf dem Bahnhof ein mit Berg beladener offener Güterwagen beim Rangieren in Brand und verbrannte bis auf die Eisenstele. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Funkenflug aus der Zugmaschine entstanden. Vom Personal wurde niemand verletzt.

Chemnitz. Der Gesamtrat hat einstimmig beschlossen, 500 000 Mark für eine in Chemnitz zu veranstaltende Gewerbe- und Industrieausstellung im Jahre 1915 zu bewilligen, wenn von den beteiligten Kreisen 3 Millionen Garantiefonds aufgebracht werden. Der Rat verpflichtet sich weiter, daß von dieser Summe 150 000 Mark vor den übrigen Garantien hafnen. Auch die Gewährung eines verzinslichen Darlehens von 500 000 Mk. ist in Aussicht gestellt. — In der Raschmehlfabrik Witz verlegte sich der 16 Jahre alte Bedienstete Kiesel an der Hand. Der junge Mann wurde ins städtische Krankenhaus übergeführt, wo man eine Amputation der Hand vornahm. Während dieses Aktes starb Kiesel in der Hofkase. — Im benachbarten Querswalde brach im Anloischen Gut Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Zuerst stand eine Scheune im Brand, dann griffen die Flammen auf das Stallgebäude und auf das Wohnhaus über. Diese drei Gebäude, sowie ein kleinerer Schuppen wurden vollständig eingekerkert.

Cartbau bei Chemnitz. Gestern wurde auf der Annaberger Straße von einem Omnibus der Knabe Paul Berger, der am Sonntag seinen 8. Geburtstag gefeiert hatte, überfahren. Den Chauffeur soll kein Verschulden treffen. Der Knabe hatte sich, wie veräuert, bei der Abfahrt des Omnibusses von der Haltestelle bei Brenzels Restaurant an den Omnibus gehalten und war nach 20 bis 30 Meter Fahrt heruntergefallen. Das Kind kam dabei so unglücklich zu Fall, daß ihm die Näher über den Kopf gingen. Der Tod trat sofort ein.

Kanaberg. In eine Lohnbewegung sind die hiesigen Schneibergehüfen eingetreten, die einen neuen

Lohn aufgestellt haben, der eine Erhöhung der Löhne um etwa 16 Prozent verlangt, bis von den Arbeitgeber nicht bewilligt wurden. Die Forderung haben am Donnerstag einen anderen Lohn ausgearbeitet, der den Arbeitnehmern unterbreitet werden wird. Am Sonnabend, den 15. Februar, haben die Gehilfen bereits gestimmt, so daß die Lohnüberlegung, wenn die Sache sich nicht regeln lassen sollte, am 1. März zu erfolgen hätte.

Sachsengeorgenstadt. Handschuhmacher Nord, dessen Haus am Montag voriger Woche abbrannte, hat vor Schreck über das ihm betrogene Unglück die Sprache verloren.

Tasman i. B. Auf den sächsischen Eisenbahnen, namentlich auf den Linien des Vogtlandes und Erzgebirges, hat seit kurzer Zeit wieder ein besonders starker Güter- und Wagenladungsverkehr eingesetzt. Zumeist sind es Kohlen-, Bricket-, Düngemittel-, Futtermittel- und Langholztransporte, die in stark beladenen Güterzügen befördert werden. Seit Fertigstellung des neuen Bahnhofes in Gera hat auch der Kohlenverkehr aus Westfalen nach Ostpreußen über den unteren Bahnhof Weischlitz-Geier wieder stark zugenommen. Um den regen Verkehr zu bewältigen, müssen auf vielen Strecken Bedarfs-güterzüge abgelassen werden.

Leipzig. Fabrikbesitzer Rudolf Wölke hat für das Schillerrealgymnasium ein Stipendium gestiftet, dessen Zinsen dazu bestimmt sind, daß alljährlich ein Schüler des Schillerrealgymnasiums zu seiner weiteren Ausbildung das Deutsche Museum in München besuchen soll.

Esterwerda. In dem benachbarten Burgsdorf ereignete sich im Reubertischen Gasthofe eine Gasexplosion, durch welche die Eheleute Reubert schwer verletzt und ihr Sohn getötet wurde. Auch am Gebäude wurde schwerer Schaden angerichtet.

Aus der Welt der Frau.

Der Spieltrieb der Frau. Die Frauen versuchen in allem, es den Männern gleichzutun und beginnen, in England hauptsächlich, den Sport zum Spekulationen (sei es an der Börse oder beim Glücksspiel) lebhaft zu bevorzugen. Psychologisch wertvolle Charakterzüge sind bei eben dieser Tätigkeit der Frauen zu beobachten — in einem wahren Taumel lassen sie sich hinreißen, größere Summen zu wagen, kosten in selbstquälender Wonne die Leiden und Genüsse des Glücksspiels durch und zeigen sich dann als Schwächlinge, wenn es gilt, die Verantwortung zu tragen. Auch der Mann, wenn er oft und hoch verliert, verfällt manchmal in Raserei, niemals aber entzieht er sich seiner daraus entstehenden Verpflichtungen (Ehrenschulden) mit gleicher Selbstverständlichkeit und Rücksichtlosigkeit. Das eine überhandnehmende Spieltrieblichkeit gerade bei der Frau, die leicht zur Aggression neigt, zu einer schweren häuslichen Gefahr werden kann, steht wohl außer Frage.

Die wirtschaftliche Lage der Geschäftsdamen in Amerika. Sie hat sich in den letzten Jahren auffallend gebessert. Die Chefs der großen Geschäftshäuser haben erkannt, daß die Sorge um das Wohl des Geschäftspersonals in ihrem eigenen Interesse liegt und haben danach ihre Einrichtungen getroffen. Eine ein Mädchen für eine Anstellung in Frage kommen kann, hat es sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Wenn es nicht kräftig und widerstandsfähig genug ist, wird es nicht angenommen. Die Damen haben zunächst eine dreimonatige Probezeit zu absolvieren, während der sie ständig unter Aufsicht des Geschäftsbüros stehen und nach deren Ablauf sie Mitglied der eigens für das Personal errichteten Krankenkasse werden. Zweimal wöchentlich läßt ein Zahnarzt die Zähne der Damen Revue passieren — Untersuchung und Behandlung sind natürlich unentgeltlich für die Damen. In der Nähe der Geschäftshäuser (aber doch so weit entfernt, daß mit keinem Besuch ein erfrischender Spaziergang verbunden ist) liegt das Klubhaus der weiblichen Angestellten. Im ersten Stockwerk liegt der Speisesaal, im zweiten Bibliothek und Versammlungsräume, im dritten Salons und Wohnzimmer, in denen die Damen Gelegenheit haben, sich im Nähen zu bilden. Auch ist Gelegenheit vorhanden, sich im Kochen und in der Krankenpflege auszubilden.

Vermischtes.

Eine gründliche Abfuhr. In einer süddeutschen Universitätsstadt lebte ein Professor, der wegen seines riesigen Körperumfangs von den Studenten den Spitznamen „Haf“ erhielt. Eines Morgens, als der Professor den Hofsaal betrat, wurde er auf Verabredung mit den Worten begrüßt: „Guten Morgen, Haf!“ Der Professor schob die Brille auf die Nase und sagte dann: „Meine Herren, Sie nennen mich Haf. Aber das stimmt nicht ganz. Ein Haf ist von Meisen umgeben. Ich aber bin von Unreisen umgeben!“ Die Reaktion sah. Die Studenten haben den blickenden Herrn nie wieder bei seinem Spitznamen genannt.

Salz als Medizin. In den höheren Gesellschaftskreisen Chicagos hatte sich eine eigenartige Mode eingebürgert, die alsbald in eine regelrechte Epidemie ausartete. Allem Konfekt und aller Schokolade war der Krieg erklärt worden und man aß statt dessen des Morgens früh und des Abends spät gewöhnliches Kochsalz. Es war eine permanente Salzkur, der sich Jung und Alt unterwarf und man versprach sich von ihr die Heilung von allen möglichen Krankheiten wie auch den sicheren Schutz gegen allerhand Krankheitskeime. — Im Anschluß an diese Salzepidemie in der Chicagoer Sozietät schreibt ein französischer Arzt, Dr. Lammonie, daß das Salz als Arznei in der Tat eine Rolle spielt. Als Beweis führt er u. a. folgendes an: In einem Winter-

tage hatte er im Departement Ariège eine sehr beschwerliche Fußwanderung, aber die Dinge zu machen. Die Terrainverhältnisse waren außerordentlich schwierig und ein rißig kalter Nordwind tobte auf dem Bergplateau, aber das ihm der Weg führte. Einmal Greis hatte man ihn zu seiner Verwunderung als Führer gegeben. Doch dieser Greis schien Riesenkraft zu haben. Als Lammonie nach fast 12 stündigen Marsche halbtot vor Ermattung an Ort und Stelle ankam, schickte sein Begleiter sich an, unverzüglich den Heimweg wieder anzutreten. — Der Arzt fragte ihn, wie alt er sei. „76 Jahre erst“, sagte der Greis und lächelte. Sein Großvater sei 96 Jahre alt geworden, sein Vater 100 und seine Mutter 98. Und daß sie alle ein so hohes Alter erreichten, schreibe er lediglich dem Umstande zu, daß es in seiner Familie ständig Brauch gewesen, an jedem Morgen eine Hand voll Salz zu essen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. Februar 1913.

Balle a. d. C. Auf Beuchlitz bei Fluss der Teuschnitzal überzählte am vergangenen Sonntag ein Hirschkühe den Bergmann August Treiber und seine beiden Söhne beim Wildern. In der Notwehr erschoss der Hirschkühe Treiber und verwundete beide Söhne. Er selbst wurde ebenfalls leicht verletzt. Die Söhne wurden verhaftet.

Berlin. In der gestrigen Sitzung der Schönbeger Stadtverordnetenversammlung kam es zu ähnlichen Zwischenfällen, wie kürzlich in der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Anlässlich der Hundertjahrfeier wurde von den Bürgern eine Summe von 2600 M. zur Verteilung an Unterhaltungsbedürftige Veteranen der Kriegsjahre 1864, 1866 und 1870/71 aufgebracht. Der Magistrat ersuchte, die gleiche Summe aus dem Überschusse der Sparkasse zu bewilligen. Die Sozialdemokraten stellten dazu den Antrag, daß der Magistrat seine Spende auf 5000 M. erhöhen solle. Der Sozialdemokratische Abgeordnete Eduard Bernstein, der für diesen Antrag sprach, ging auf das Jahr 1813 ein und meinte, daß von dem Aufrufe „An mein Volk“ nicht die Erhebung des Volkes ausgegangen sei. Er setzte dabei die Person des Königs herab. Darüber entstand Lärm, jedoch ein Ordnungsruf erfolgte. Schließlich wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt und der Magistratsantrag angenommen. — Letzte nacht wurde in dem Hause Reichenbergerstraße 174 die dort im Obergeschoss wohnende Ehefrau Rossmann ermordet aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob der Ehemann oder ein Dritter als Täter in Frage kommt. — Köln. Der seit einigen Tagen in Westdeutschland vorherrschende starke Frost hat zahlreiche Personen das Leben gekostet. U. a. wurden am Oberrhein, sowie im Hundsrück auf den Chaussees verschiedene Handwerksburthen erfroren aufgefunden.

Berlin. Der Lagerverwalter Robert Cosmann erschoss gestern Abend aus Eifersucht seine Frau und versuchte dann sich selbst zu erschießen. Als ihm das nicht gelang, öffnete er die Gaschähne und erhängte sich.

Berlin. Im königlichen Schlosse war gestern Familientafel und für die Besolge Marschalltafel. Den Tag beschloß ein Theatre parée im Kgl. Opernhaus. Vom Generalintendanten Grafen Sälzen-Cäselar und dem Oberhofmarschall Grafen Eulenburg geführt, erschienen in der Großen Hofloge die Kaiserin und die Königin von Dänemark, der Kaiser und der König sowie die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen. Der Kaiser trug dänische Marineuniform, der König die Uniform seines Infanterieregiments. An der Brüstung der Loge nahmen die Kaiserin und die Königin nebeneinander Platz. Neben der Königin saßen der Kaiser, die Prinzessin Elitel Friedrich und die Prinzessin Viktoria Margarete, neben der Kaiserin der König und die Kronprinzessin. In der großen Diplomatenloge hatte der Reichskanzler mit den hiesigen Diplomaten Platz genommen. Begeben wurde „Kertha“ unter musikalischer Leitung des Kapellmeisters Dr. Wolf. In der Pause hielten die Majestäten in dem zu einem Gartensalon umgewandelten Foyer Cercle.

Berlin. Der Kaiser besuchte heute vormittag mit dem Könige von Dänemark mehrere Gardebataillione-Kasernen, um die Offizierskreislunden zu besichtigen. Das Frühstück wurde beim Garde-Kürassier-Regiment eingenommen. Die Kaiserin, die Königin von Dänemark und die Kronprinzessin besichtigten vormittags das Säuglingsheim zu Charlottenburg, dann die Königin mit der Kronprinzessin das Kaiser-Friedrich-Museum. Die Königin von Dänemark speiste bei der Kronprinzessin.

Berlin. Aus diplomatischen Kreisen erzählt das „Berl. Tagebl.“ daß die deutsche Regierung den Standpunkt einnimmt, die Stadt Silistria soll nach Abtreibung der strategisch maßgebenden Forts und Höhenzüge an der bulgarisch-rumänischen Grenze Bulgarien verbleiben. Da auch die Mächte der Triplexentente zweifellos diesen Standpunkt einnehmen, so dürfte der Vermittlungsvorschlag der Mächte die Stadt Silistria Bulgarien belassen.

Hamburg. Der Leichenfund in der Markthofstraße hat eine überraschende Wuklärung gefunden. Wie die Obduktion ergab, ist an der im Keller tot aufgefundenen 27-jährigen Martha Wiesel ein Verbrechen gegen das heimische Leben verübt worden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Die weitere Gemeldet wird, daß in der Umgebung der Krankenschwester Frau Wobbe sowie eine gewisse Gena Wobbe und deren Bruder Alexander Wobbe von der Kriminalpolizei verhaftet worden. (Siehe: Aus aller Welt.)

Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Nach unseren Informationen geht der dem Reichskanzler zur Genehmigung unterbreitete Dividendenvergleich der Deutschen Reichsbank für 1912 auf 6,95 gegen 5,86 Proz. im Vorjahr.

Stuttgart. Der König hat auf Antrag des heutigen Geburtstages laut „Staatsanzeiger“ den Herzog Philipp von Württemberg, General der Kavallerie, zum

Generalschreiber des Reichsministers v. Marchtaler, General der Infanterie und Generaladjutant des Königs, à la suite des 11. Infanterieregiments Kaiser Franz Josef von Oesterreich Nr. 123 gestellt.

Die Bürgerchaft lehnte gestern zum zweiten Male binnen zwei Jahren die Einführung der Warenhäufsteuer und Konsumereinsteuern ab.

Der Volkskundler Emil Sonnemann ist vom Disziplinargericht wegen sozialdemokratischer Propaganda in Arbeiterjugendvereinen des Rheinlandes zur Disziplinarstrafe verurteilt worden.

Der Kaiser hat die erbetene Erhebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Der Kaiser hat die erbetene Erhebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Der Kaiser hat die erbetene Erhebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Der Kaiser hat die erbetene Erhebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Der Kaiser hat die erbetene Erhebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Der Kaiser hat die erbetene Erhebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Der Kaiser hat die erbetene Erhebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Der Kaiser hat die erbetene Erhebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Der Kaiser hat die erbetene Erhebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Der Kaiser hat die erbetene Erhebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Der Kaiser hat die erbetene Erhebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Der Kaiser hat die erbetene Erhebung des Marinekommandanten Admirals Grafen Montecucoli genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Die portugiesische Regierung hat die portugiesische Interessen unrichtig fassen, und sagte hinzu, England habe nicht daran, eine internationale Konferenz über koloniale Angelegenheiten zu veranstalten.

Die Reichsregierung wurde mittags nach dem Ausbruch auf dem französischen Friedhofe gebracht. Die Familie Maderos war zugegen.

Die „Central News“ meint, es ist durch die Diskussion festgestellt, daß die Spanier Maderos an der Schlieffenscheitlung waren, jedoch der Kosovos, mit dem der idyllische Schuß abgegeben wurde, direkt gegen die Schlieffenscheitlung abgefeuert wurde.

Nach einem Telegramm des „New Herald“ aus Caracas ist der Präsident Maderos, Juan Falcon, in Cuhab erschossen worden.

Aus St. Domingo wird gemeldet, daß 85 Freiwillige von den Bundesarmeen gestern bei Suarez erschossen worden sind.

Der Kriegssekretär Stimson hat dem Generalmajor Carter den Befehl erteilt, die zweite Kavalleriedivision zu mobilisieren, damit sie, wenn nötig, sofort nach Galveston gehen könne.

11.000 Ballen Baumwolle verbrannten bei einem Feuer in Columbus, Galveston. Das Feuer richtete für 1 Million Dollar Schaden an.

Es heißt, daß ein türkisches Bandenkörper Tscharkis befehligt habe, doch steht für diese Meldung die amtliche Befähigung aus.

Der Großvezir, der auf seiner letzten Reise die Flotte in den Dardanellen inspizierte, übermittelte dem Offizieren und Mannschaften die Glückwünsche des Sultans für die in allen Seekämpfen bewiesene Tapferkeit und hielt dabei eine Ansprache.

Unsere Grachten müssen Sie, wenn der Nachbar es verlangt, auch die Luftgrenze einhalten und daher auch die in 4 Meter Höhe auf dem Nachbarn Grundstück hinüberhängenden Äste abschneiden.

Wieviel beträgt das Endresultat der Wette, betreffend das Schachbrett mit dem Weizenkörnern? Schachbrett mit 64 Feldern angenommen. Es wird gerechnet: 1. Feld = 1, 2. Feld 1 > 1 = 2, 3. Feld 2 > 2 = 4, 4. Feld 4 > 4 = 16 usw.

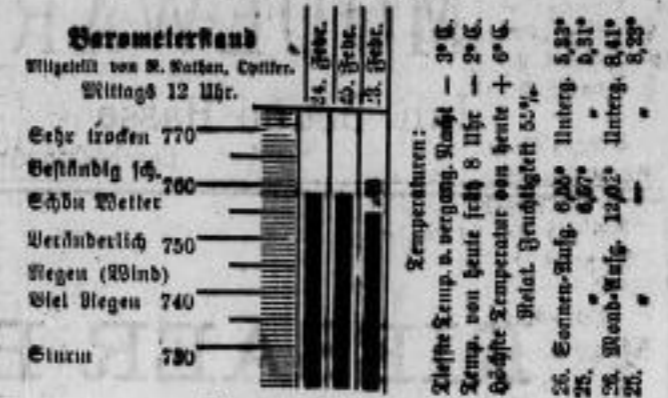
Die 1. Frage bezieht sich wohl auf ein Interes, das in Nr. 205 des Riesaer Tagesblattes vom vorigen Jahre erschienen ist. Wer die Punkte richtig ausählte und 22, als Anzahlung einbrachte, sollte eine „Arabes-Banne“ erhalten.

In der Briefsammlung in Nr. 48 d. Bl. betr. Sacharin-Behandlung, muß es auf der 7. Seite statt Benzol stehen: Benzolöl.

Kirchenschriften für Riesa.

24. Februar 1913. Bekanntmachung. Mag. Klein Kurt, 6. des Simonmanns Lehrert. 1 unehelich geborenes Kind aus Vopitz.

Weiterwart.



Weiterprognost.

der R. S. Landeswetterwarte für den 26. Februar: Keine Wetteränderung.

Drucksachen aller Art für Geschäfte, Vereine und Privatbedarf, modern und prompt, zu bekannt soliden billigen Preisen liefert die Buchdruckerei von Langer & Winterlich, Goethestrasse 59.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 25. Februar 1913.

Table of stock market data from the Dresden Stock Exchange on February 25, 1913. It lists various companies and their stock prices, organized into columns for different sectors like banks, insurance, and manufacturing.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft. Abteilung Riesa a/S. empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte. Bahnhofstr. 2. Telefon 65.



Blusen

Beste Verarbeitung

Allerneueste Fassons

Niedrigste Preise

MODEWARENHAUS RIEDEL = RIESA

Inh. Bruno Hasse

Geschäftsgründung 1836

Ecke Goethe- und Schützenstrasse

unweit Endstation der Strassenbahn.

RIESAEER BANK

Aktiengesellschaft zu Riessa.

Gemeindeverbandsgirokonto Riessa
Nr. 9.

Postscheckkonto Leipzig
Nr. 893.

Kassenstellen:

Elsterwolda: Inhaberin Firma Max Lomcke, vorm. C. P. Dietrich.
Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundl.

Geschäftsstelle des
Landwirtschaftlichen Kreditvereins
im Königreich Sachsen.

Wir eröffnen unseren Kunden laufende Konten,

auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, eingezahlte Gelder, verkaufte und verloste Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgebobene Gelder, angekaufte Wertpapiere etc. belasten. Ein auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Wir nehmen Einlagen

mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung. Ueber diese Guthaben werden besonders Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen.

Wir bewirken den An- und Verkauf von Wertpapieren zu billigen Bedingungen. Von mündelsicheren und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bezw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Wir nehmen Wertpapiere, Hypotheken, Dokumente, Pakete, Kassotten etc. jeder Art in Verwahrung und leisten für deren sichere und getreue Aufbewahrung die volle Gewähr. Die Aufbewahrungsgelbst ist gering; sie wird nach dem Umfang der Depots und der etwa deklarierten Wertangabe berechnet.

In unserer feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer

befinden sich schmiedeeiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen mietweise zur Verfügung stehen.

Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontroll-Verschluss der Bank.

Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung.

Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolissen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und nicht zu Hause aufzubewahren.

Riesaeer Bank.

Sportfliegewagen
zu verkaufen
Staudtstr. 3, p. z.

Unterhalten. Kinderwagen
(g. u.) zu verkaufen
Reichner Str. Nr. 17.

Unterhalten. Kinderwagen
zu verkaufen
Staudtstr. 3.

Jagdverpachtung.

Die Jagd der Fürstlich Rüdritsch soll **Concedent**, den 15. März, abends 8 Uhr in **Schramms Gasthofe**, hier, öffentlich im Wege des Meistgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bittanten und der Ablehnung sämtlicher Gebote, auf die Zeit vom 1. September 1913 bis 31. August 1919 **verpachtet** werden.

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft werden zum Erscheinen im Termine aufgefordert. Pachtlustige werden eingeladen, ihre Gebote im Termine abzugeben. Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Rüdritsch, am 23. Februar 1913.

Witthelm Hofmann, Jagdvorstand.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme von nah und fern durch Schrift und Blumen-spenden beim Heimgange unserer guten und lieben Mutter

Fran Sophie verw. Salega

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Firma Barth & Sohn für erwiesene letzte Ehreung.

Riessa, am 24. Februar 1913.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Herrn Privatus Heinrich Pfütze

in Rehlitzener

sagen ihren herzlichsten Dank

die betrübten Hinterbliebenen.

Rehlitzener, 21. Februar 1913.



Unserer lieben, so früh aus dem Leben geschiedenen Jugendfreundin, der Jungfrau
Martha Golbs

ruhen wir tiefbetrübten Herzens ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

In des Jugendlebens schönster Blüte

trach dein Herz, voll Freundschaft und Güte;

Engel trugen dich zu lichtem Ob'n.

Uns untroubt des Schmetzes Trauersüßgel;

Doch um deinen stillen Totensüßgel

Grünt der Hoffnung; Palme: Wiederseh'n.

Riessa, am 24. Februar 1913.

Gewidmet von der Jugend zu Riessa.

1001 Nacht. Slavierstimmer.

Anfang nächster Woche kommt mein Stimmer nach Riessa und Umgegend.

Best. Aufträge werden erbeten in die Exp. d. Bl. od. Piano- u. Harmonium-Haus Stolzenberg, Dresden-N., Johann Georgen-Platz 13/15.

Feurich Piano,
wenig gebraucht, deshalb ein **Salon-Fügel** zu sehr billig zu verkaufen.
Ciska, Schützenstr. 5.

Herrenrad, wie neu, steht preiswert zu verkaufen.
Blockwitz Nr. 24.

Gasthof Baußig.
Morgen Mittwoch
Kaffee und Bierbraten.

Gasthof Mergendorf.
Morgen Mittwoch
Kaffee und Bierbraten,
wogu freundschaft einladet
G. Barthel.

Freiwillige Sanitätskolonne
Donnerstag, den 27. Febr., abends 8 Uhr **Hebung** im **Lehrungslokal**. Vollständiges Erscheinen ist erforderlich.
Ter Kolonnenführer.

V. A. O. D.

Donnerstag, 26. 2. 13.
I. u. III.

Dank und Nachruf.

Zurückgeführt vom Grabe meiner lieben, treuherzigen Gattin, Frau

Laura Selma Hirschnitz

geb. Förster,

sagen wir den lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme und für den reichen Blumenschmuck, sowie für die trostreichen Worte und den Gesang am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Du aber, liebe Gattin, ruhen wir für all' deine Liebe, mit der du uns stets beglückt hast, ein „Gute Nacht!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Riessischstein, 22. Febr. 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1001 Nacht.

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langert & Winterlich in Melsa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dörmel in Melsa.

Nr. 45.

Dienstag, 25. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

Der Besuch des dänischen Königspaares in Berlin.

König Christian von Dänemark und Königin Alexandra sind gestern zum offiziellen Besuch des deutschen Kaiserpaars eingetroffen. Auf dem Perron waren zum Empfang der Kaiserin und die Kaiserin erschienen, die die hohen Gäste auf das herzlichste begrüßten. Bei der Ankunft waren ferner zugegen die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, zahlreiche Mitglieder des Hauptquartiers des Kaisers sowie die Generalität und Admiralität. Auch etwa 70 Mitglieder der dänischen Kolonie hatten sich zur Begrüßung des Königspaares eingefunden. Dann begaben sich die hohen Herrschaften in das Fürstentzimmer des Lehrter Bahnhofes, wo der Oberbürgermeister von Berlin Hermann eine Begrüßungsansprache hielt, auf die der König von Dänemark erwiderte. Vor dem Bahnhof hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt, die, als die Fürstlichkeiten die Wagen bestiegen, in Hoch- und Hurraufe ausbrach. Der Zug bewegte sich durch das Brandenburger Tor nach dem königlichen Schloß. Bis zum Brandenburger Tor bildeten Innungen und Kriegervereine und von dort bis zum Schloß Truppen Spalier. Das schöne Wetter hatte zahlreiches Publikum auf die Feststraßen gelockt, das den fürstlichen Gästen herzliche Ovationen darbrachte. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser haben geflaggt. — Der feierliche Einzug des dänischen Königspaares fand einen glänzenden Abschluß. Als die beiden a la Daumont gefahrenen Wagen mit den Majestäten am Denkmal Friedrichs des Großen gegen 1/4 Uhr sichtbar wurden, erschossen die drei Kurras der spalterbildenden Mannschaften der Garnison, vermisch mit den Schreien des Publikums, und die Leibbatterie des 1. Gardefeldartillerieregiments schuß Salvo. Ueber dem Lustgarten kreuzte das Juppelinsulischiff Sankta. Die Wagen schwenkten in das Portal 5 des Kgl. Schloßes ein. Abends fand im Gardekorps-Saale Empfang unter großem Vortritte statt. Hiernach begaben sich der Kaiser und der König wieder nach dem Lustgarten hinunter und nahmen vor dem Portale des königlichen Schloßes den Vorbeimarsch der gesamten Garnison Berlins entgegen. Der Kaiser hat den König von Dänemark a la suite der Marine gestellt und der Königin den Luifensorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen. — Der dänische Minister des Äußern Graf v. Ahlefeldt hatte gestern nachmittags dem Reichskanzler einen Besuch ab, den Herr v. Bethmann Hoffweg später erwiderte.

Der altersschwache Krieg.

Der türkisch-balkanische Krieg scheint an Uebermüdung sterben zu sollen, so wie der trispolitische durch vernunftmäßige Ueberlegung kurzweg für beendet erklärt wurde. Der Balkankrieg ist altersschwach und seine unerschöpfliche, müde Schlachtigkeit langweilt selbst die Beteiligten. Die Jahreszeit tut das ihrige dazu, um jede kriegerische Betätigung so zu erschweren, daß die zwei bis ins Mark erschöpften Gegner lieber gar nicht mehr anfangen, sich zu betätigen. Was bisher türkische Methode in der Diplomatie war, scheint man in Istanbul jetzt auch auf das militärische Standweil übertragen zu wollen: man schleppt hin und hofft schließlich auch durch eine Passivität ohne aktive Erfolge das Wirtschaftselben des Gegners tödlich zu treffen.

Die Bulgaren selbst scheinen solche Befürchtungen zu hegen, daß eine lange Untätigkeit für sie gefährlich werden könnte. Man scheint in Sofia wieder auf dem friedlichen Ohr zu hören. Wesentlich wird diese Aenderung wohl mit dem rumänischen Gewitter zusammenhängen, das wochenlang drohte und für das vom Krieg zermürbte Bulgarien wenn auch nicht Vernichtung so doch aber unberechenbares Unglück zur Folge haben könnte. Wenn König Ferdinand und sein Kabinett jetzt, dem Drängen der Mächte nachgebend, die rumänisch-bulgarische Streitfrage den sechs Großmächten zur Schlichtung überläßt und zu neuen Friedensverhandlungen bereit erscheint, so leiten ihn wohl nicht zum wenigsten unangenehme Gedanken an dynastischer Natur. So fest seine Staatsklugheit auch den Koburger Thron in Sofia gemauert hat, so weiß er doch, daß jeder Unterbau ins Wanken kommen würde, wenn ein unglücklicher Krieg Bulgarien schädigen und damit die Friedensstatten Ferdinands auslöschen würde.

In Konstantinopel leugnet man ja noch, daß irgend welche Friedensverhandlungen im Gange seien. Das muß man aber nicht so tragisch nehmen. In Konstantinopel hat man seit einem Jahre eine Geschicklichkeit im Demontieren, um die jede Regierung die türkischen Staatsmänner beneiden möchte. Scheint es der hohen Pforte aus irgend einem Grund wertvoll und gewinnbringend, so würde sie auch die Schaffung der Welt oder mindestens die Erstigung Bulgariens demontieren. Es versteht sich ja von selbst, daß man in Istanbul gerade jetzt etwas den starken Mann spielen will. Es scheint den Herren am Goldenen Horn wertvoll, angesichts der Tatsache, daß in letzter Zeit keine Niederlagen zu verzeichnen waren, den Eindruck zu erwecken, als seien alle Vorbedingungen zu Erfolgen gegeben, und es würden diese sobald errungen werden können, als es in Konstantinopel angeordnet würde. Aber darüber kann kein offizielles und kein offizielles Dementi hinwegtäuschen, daß auch die Türkei nun am Ende der Kräfte ist, daß ein großer entscheidender Umschwung unumgänglich ist. Die Kämpfenden sind müde, neue frische Kraft ist in beiden

Böhmern nicht mehr zu finden: Der Friedensengel wird jetzt leichtere Arbeit haben, als vor 2 Monaten, weil es dem Kriegsgott allmählich an Armeen gebricht, sich weiteren Felatomben zu weihen.

Wie erst gestern bekannt gegeben ist, hat die bulgarische Regierung den Vertretern der Großmächte bereits vorgestern abend eine Antwort übermittelt, wonach sie im Vertrauen auf den Gerechtigkeitsinn der Großmächte bereit ist, sich ihrer Entscheidung im rumänisch-bulgarischen Konflikt zu fügen, falls Rumänien das Rechte tut.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die „Bayrische Staatszeitung“ gegen die Stellung der Sozialdemokratie zur Wehrfrage. Die „Bayrische Staatszeitung“ beschäftigt sich in ihrem gestrigen Leitartikel mit der Stellung der Sozialdemokratie zur Wehrfrage. Sie ist in Hinblick auf die letzten Bewegungen der bürgerlichen Presse der Anschauung, daß Grund für die Erwartung bestehe, daß keine der bürgerlichen Parteien an Entschlossenheit und Geschlossenheit zurückzuführen will, wenn es gilt, dem Reiche das zu geben, was die ehrenvolle Behauptung seiner internationalen Stellung erfordert. Eine bedauerliche Erscheinung aber ist es, daß das deutsche Volk sich vollkommen daran hat gewöhnen müssen, in seine Berechnungen, welche es für die Erhaltung und Vertheidigung seiner Selbstständigkeit aufstellt, die sozialdemokratische Partei als negative Größe einzufügen. Es ist ja jedermann sich klar darüber, daß kein wie immer gearteter Appell imstande sein wird, den Sinn dieser Partei zu ändern. Aus dieser Haltung, die erfreulicherweise meist nur zu Demonstrationen, selten zu Schiedlungen der Interessen Deutschlands führt, spricht eine Gesinnung, die bei einigem Nachdenken selbst auf jene Kreise verstimmend wirken muß, welche sich gewöhnt haben, die Tragweite der sozialdemokratischen Bestrebungen zu unterschätzen. Auch der einsichtige deutsche Arbeiter kann sich, auch wenn er noch so sehr unter dem Banner der weislichen sehr geschickten Verjämmerung der Sozialdemokratie steht, der Erkenntnis nicht verschließen, daß ein auch glücklicher Krieg durch die unübersehbaren wirtschaftlichen Folgen, welche er nach sich zieht, mit rauher Hand während vor allem in seine, des Arbeiters, Existenz eingreift. Er muß sich weiter sagen, daß jede Unterlassung, welche Deutschland auf militärischem Gebiete begeht, einen Krieg nur wahrscheinlicher und in seinen Folgen, je nach seinem Ausgange, für den Handel und die Industrie nur verderblicher gestalten kann. Und wenn er nach Frankreich hinübersteht, so kann ihn selbst das lauteste antimilitarische Toben der sozialdemokratischen Presse nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß auch die sozialdemokratische Staatsform die verantwortlichen Männer eines Landes weder von der Notwendigkeit noch von der Pflicht enthebt, sorgsam und stetig auf den Ausbau der Wehrkraft ihres Volkes bedacht zu sein. Gewinnen derart klare und einfache Gedankenformen in den Kreisen der verbündeten Militärs und Anhänger der Sozialdemokratie an Raum, so kann das vaterlandsliebliche Exzellen dieser Partei immerhin noch nützliche Aufklärungsbildung leisten.

Städtische Stiftung für Jugendpflege. Die Stadtverordneten zu Düsseldorf beschließen, anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Kaiser-Wilhelm-Stiftung in Höhe von 500.000 M. zwecks Jugendpflege zu machen. Sie genehmigten ferner, anlässlich der 100jährigen Zugehörigkeit Düsseldorfs und des Rheinlandes zur Krone Preußens, im Jahre 1915 eine große Ausstellungen unter der Devise „Aus 100 Jahren Kultur und Kunst“ zu veranstalten.

Der preussische Kultusminister über das Gastrecht an den Universitäten. Im Verlaufe der gestrigen Beratung der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Kultusminister zur Frage der Zulassung ausländischer Studenten zu den Universitäten, das weitgehende Gastrecht an den Universitäten sei für Deutschland von großem Werte, da durch die studierenden Ausländer für spätere Zeiten nützliche Beziehungen zum Auslande angeknüpft würden. Voraussetzung sei aber, daß die Ausländer das Gastrecht zu würdigen wüßten und das Studium der einheimischen nicht beeinträchtigen. Die Gebühren für die Zulassung in den Instituten habe man jetzt verdoppelt, und es würden in neuerer Zeit bezüglich der Vorbildung unzulässig die gleichen Anforderungen gestellt wie bei den Inländern. An allen Universitäten würden die Studenten zu den Kliniken nur zugelassen, wenn sie das Vorkursstudium bestanden hätten. Weitere Maßnahmen zur Beschränkung des Besuches von Ausländern an den Universitäten seien in Erwägung gezogen, aber noch nicht zum Abschluß gelangt.

Beendigung der Lohnbewegung im Saarrevier. Die Konferenz der Vorständen der Bahngleute des Gewerkschaftsverbandes der Saarrevierleute hat die definitive Beendigung der Lohnbewegung der Saarrevierleute beschlossen. Bekanntlich hatte die Delegiertenkonferenz am 29. und 30. Dezember 1912 beschlossen, einen Massenstreik auszuführen, nachdem die königliche Bergwerksdirektion die Erhöhung abgelehnt hatte, die Löhne der Bergleute erhöhen zu wollen. Die angelegte Erhebung ergab, daß eine bemerkbare, teilweise sogar wesentliche Lohnerhöhung eingetreten war. Die Konferenz sprach die Erwartung aus, daß der Streik auf den Gruben, wo die

Löhne noch nicht zufriedenstellend seien, noch eine Lohnerhöhung vornehmen und die Löhne bei weiterer guter Konjunktur auch weiter erhöhen werde.

Die Entwicklung der Angehörigenversicherung für die Zeit bis Ende Januar sind bereits mit mehr als 10 Millionen Mark eingegangen. Demnach sind die im Deutschen Reich vorhandenen Arbeitgeber zum Teil weitestgehenden Teil ihrer Einzahlungspflicht mit anerkenntniserweiterter Pünktlichkeit nachgekommen. Etwas noch im Rückstand befindliche Arbeitgeber und auch die freiwillig Versicherten werden gut tun, ihre Beiträge umgehend bei ihren Postämtern auf das Postkonten der Reichsversicherungsanstalt einzuzahlen. Jede Verzögerung in der pflichtmäßigen Beitragszahlung hat nicht nur unliebsame Folgen für den Geschäftsgang der Reichsversicherungsanstalt und Rückverläufe für die Versicherten zur Folge, sondern kann für die Verpflichteten neben einmaligen portopflichtigen Erinnerungsschreiben gebührenpflichtige Mahnungen, in den gesetzlichen Fällen auch sogar empfindliche Geldstrafen nach sich ziehen.

Was wird aus dem Jesuitengesetz? Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch geäußert worden, der Bundesrat möchte zu dem Beschluß des Reichstages über das Jesuitengesetz möglichst bald Stellung nehmen und die Entscheidung nicht so lange hinausschieben, wie seinerzeit die von der bayrischen Regierung beantragte Interpretation des Begriffes Ordensmäßigkeit. Wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, ist es üblich, daß der Bundesrat erst nach Sessionsschluß oder nach der Vertagung des Reichstages zu den Resolutionen und Anträgen des Reichstages Stellung nimmt. Bevor hierüber die Antwort des Bundesrates formuliert wird, müssen bei den einzelnen Bundesregierungen erst umfangreiche Erkundigungen eingezogen werden, die immerhin einige Zeit in Anspruch nehmen werden. Es ist also unmöglich, schon jetzt einen Zeitpunkt zu bestimmen, wann der Bundesrat seine Antwort erteilen wird.

Ein deutsches Luftschiff für Rußland. Die russische Regierung, die schon 1910 von der Luftfahrergesellschaft in Bitterfeld einen Luftkreuzer bezogen hatte, hat mit der Gesellschaft abermals einen Kaufvertrag auf Lieferung eines Luftschiffes abgeschlossen. Das neue Luftschiff, das 18, das die Gesellschaft baut, soll nicht mit einer Aluminiumhülle, sondern mit gelbem Diagonal-Ballonstoff überzogen werden. Der Kaufpreis beträgt 600.000 Mark.

Prinz Ernst August — Ritter des Schwarzen Adlerordens. Der Kaiser hat dem Prinzen Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, dem Verlobten der Prinzessin Viktoria Luise, den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Krankenkassen für Postunterbeamte. Im Reichspostgebiet treten vom 1. März ab im Bezirk jeder Ober-Postdirektion besondere Krankenkassen für Unterbeamte in Wirksamkeit. Diese Einrichtung entspricht einem langjährigen Wunsche der Postunterbeamten. Die neuen Krankenkassen gewähren in Erkrankungsfällen den Unterbeamten, soweit sie nicht krankensicherungsspflichtige Mitglieder der Postrentenkasse sind, gegen mäßige Beiträge und mit Hilfe eines Reichsausschusses ärztliche Hilfe, Arznei und Heilmittel für ihre eigene Person und die Angehörigen ihres Hausstandes. Den Unterbeamten ist rechtzeitig Gelegenheit gegeben worden, zu dem Entwurf der Satzungen ihre Wünsche zu äußern. Eine große Zahl dieser Wünsche hat bei der endgültigen Festsetzung der Satzungen Berücksichtigung gefunden, namentlich auch die freie Arztwahl. Von der Entwicklung der neuen Krankenkassen wird es abhängen, ob sich späterhin auch solche Wünsche verwirklichen lassen, die auf eine Erhöhung der Rassenleistungen und eine Erweiterung des Kreises der anspruchsberechtigten Personen hinglehen. Belgetreten sind der neuen Einrichtung schon jetzt 54.000 Unterbeamte und mit Einschluß ihrer Familienmitglieder nahezu 200.000 Personen.

Die katholische Kirche und die Festlegung des Osterfestes. In der Montagssitzung der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde bei Beginn der Beratung des Kultusetats die Frage der Festlegung des Osterfestes erörtert. Kultusminister v. Trost zu Solig erklärte, die bisherigen Verhandlungen in Rom hätten keine Geneigtheit für eine Aenderung seitens der katholischen Kirche ergeben. Zurzeit sei eine Hoffnung auf Aenderung nicht vorhanden.

Stimmung der Berliner Börse vom 24. Februar. Die günstigeren politische Lage übte auf die heutige Börse eine gute Wirkung aus. Am Montanaktienmarkt waren Ruderhöfungen mehrfach zu konstatieren. Phönix und Garpener gewannen etwa 2%. Am Bankaktienmarkt war gleichfalls eine Aufwärtsbewegung zu notieren. Ausländische Werte stiegen erheblich. In späteren Börsenstunden kam die Meldung, daß der Privatdiskont auf 5%, resp. 5 1/2%, festgelegt worden sei.

Bassermann über die politische Lage. In Mannheim sprach am Sonnabend der nationalliberale Abgeordnete und Führer Bassermann über die politische Lage. Unter anderem verwies er dabei auf die nationalistische und imperialistische Tendenz, die bei den Balkanvorfällen, in Rußland und Frankreich, in Japan und Persien zur Geltung komme. Die missliche Lage der deutschen Politik datierte er, nach einem Bericht der Frankf. Zeitung, vom Jahre 1890 ab, als Caprivi die Erneuerung des Bündnisses mit Rußland, die Rückversicherung, ablehnte. Dank einer geschickten Diplomatie sei Frankreich mächtig emporgelblüht und habe seinen Kolonialbesitz ständig erweitern können. Dieser erfolg-

reichen Diplomatie stülte der Wehner das häufige Verlangen der deutschen Diplomatie gegenüber. Die Diplomatie sei heute keine Selbstzucht mehr. Nicht der Reichthum, sondern die Intelligenz müsse den Maßstab für die Befähigung zum Diplomatendienste bilden. Man müsse die Attacheés, die man hinausschickte, so besetzen, daß ihr Vermögen nicht in Frage zu kommen brauche. Man müsse sich die Diplomatie suchen, wo man sie finde, auch bei den Männern von Handel und Industrie, oder, wie man es in Frankreich als einem parlamentarischen Lande tue, bei der Advokatur. Er sage das auf die Gefahr hin, daß die Kreuzzeitung von ihm wieder behaupte, daß er dieses Thema anscheide, so oft ein Botschafterposten vakant sei. Im Anschluß an einen Rückblick auf den Ausbau der deutschen Flotte erwähnte der Wehner die neue Militärvorlage. Die Befassung der politischen Lage werde die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht bis zum letzten Wehrpflichtigen zur Konsequenz haben. Zur Frage der Wehrpflicht bekannte er sich für eine allgemeine Wehrpflicht.

Förderung der Kaninchenzucht. Der preussische Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer hat in Anrechnung der allgemeinen Bedeutung der Kaninchenzucht für die Volksernährung, insbesondere im Hinblick auf Lösung der wirtschaftlichen Lage des Kleinrentners und des landwirtschaftlichen Arbeiterstandes, in einem Erlass darauf hingewiesen, daß besondere Mittel zur Errichtung von Kaninchenzuchtstationen, zur Errichtung von Auszuchtgelegenheiten bereit zu stellen sind, wodurch eine Vermehrung und Verbesserung der Kaninchenzucht und Kaninchenhaltung sowie vor allem auch die Hebung des Absatzes erreicht werden soll. Es ist hierbei aber besonders Augenmerk darauf zu richten, daß diese Förderung der Kaninchenzucht zugute kommt, die wirklich Nutzen bringt und den Fleischbedarf lindern hilft, während die Zucht für mehr sportliche und andere Zwecke dagegen zurücktreten hat. Aus diesem Grunde ist auch die Gründung von Vereinigungen von Kaninchenzüchtern, die vor allem praktische Maßnahmen zur Vermehrung und Verbesserung der Kaninchenzucht in diesem Sinne betreiben, zu bevorzugen, und wünschenswert erscheint ein entsprechendes Zusammenwirken der landwirtschaftlichen Körperschaften mit den Spezialvereinen, die sich mit der Kaninchenzucht befassen. Es ist hervorzuheben, daß sich die Kaninchenzucht im allgemeinen durch Auszucht einer sehr großen Anzahl von Tierarten auszeichnet, die allerdings auch von Kennern meist als der Förderung würdig bezeichnet werden. Man wird aber bedenken müssen, daß eine Zerspaltung der Kräfte in dieser Hinsicht der Entwicklung der Kaninchenzucht schaden kann. Aus diesem Grunde sollen die aus dem Dispositionsfonds bereitgestellten Staatsmittel auf die Förderung der Zucht einiger weniger Rassen beschränkt werden, wodurch die einheimischen Rassen, namentlich soweit sie der Fleischzucht dienen, bevorzugt werden sollen. Da im übrigen über eine günstige Entwicklung der Kaninchenzucht bisher noch verhältnismäßig geringe Erfahrungen vorliegen, sollen zunächst noch alle Kaninchenrassen auf Ausstellungen mit Staatspreisen ausgezeichnet werden, was indessen nur geschehen kann, wenn es sich um Ausstellungen größeren Umfangs handelt. Der preussische Landwirtschaftsminister schenkt der Frage der Auswärts der für die Fleischzucht am besten geeigneten Kaninchenrassen besondere Aufmerksamkeit und wird die Frage weiter verfolgen, der namentlich bei teuren Fleischpreisen eine besondere Bedeutung inneohnt.

Österreich-Ungarn. Der ungarische Kultusminister Graf Bichy hat beim Kaiser Franz Josef um seine Entlassung gebeten und diese ist, wie der „Deutsche Telegraph“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, angenommen worden. Graf Bichy, der als Vizepräsident des Wiener Hofes gilt und besonders dem Kaiserhof nahesteht, hat schon mehrmals sein Vorlesitz zur Verfügung gestellt, da ihm die Art, wie Graf Bichy gegen die Opposition vorgeht, mißfiel. Es heißt, daß die Demission des gesamten Kabinetts darauf bevorsteht sei.

Frankreich. Offiziell wird gemeldet, daß der Rat der Direktoren des Kriegsministeriums wahrscheinlich die Wiedereinführung des 13jährigen Dienstes auszusprechen werde, da die andere Lösung — 13jähriger Dienst der Rekruten und 30monatlicher Dienst der übrigen Wehrpflichtigen — als wenig wirksam angesehen werde. Doch würde der 13jährige Dienst nicht nach dem Gesetz von 1889, sondern für alle Rekruten ausnahmslos eingeführt werden, ohne jede Begünstigung für Studenten, Lehrer und Stützen der Familien. Man würde den Studenten lediglich dadurch eine gewisse Orientierung gewähren, daß sie gruppenweise das dritte Jahr in Städtchen mit Hochschulen abdiene können. Sobald das Kriegsministerium mit seinen Vorschlägen hervortreten wird, wird das Unterrichtsministerium über diese Frage seine Ansicht aussprechen. Auch die Stützen von Familien werden wahrscheinlich volle 3 Jahre dienen und ihre Familien Unterhaltungen von Staats wegen erhalten.

Wie aus Genf gemeldet wird, sei von französischer Seite der Plan eines Funicular-Durchstichs angedacht worden. Die Paris-Dyon-Mittelmeerbahn behauptet, daß durch die Verbesserung der Linie Vesleard-Saint Amour die Fahrzeit mehr verkürzt werden könnte, als durch die Gründung eines Funicular-Tunnels. Dagegen habe die französische Regierung den Durchstich des Montblanc grundsätzlich abgelehnt.

England. „Daily Telegraph“ meldet, daß in diesem Jahre fünf Drednoughts auf Kiel gelegt werden. Dazu kommt der Kreuzer „Malapa“, das Geschütz der malayischen Staaten, und die drei Drednoughts, die die kanadische Regierung dem Mutterlande angeboten hat. Ferner werden acht Kreuzer der letzten Klasse auf Kiel gelegt, außerdem acht kleine Kreuzer mit 3000 Tons Wasserverdrängung und 25 Anker Geschwindigkeit, die mit 14 vierfüßigen Ge-

schützen armiert werden. Schließlich beginnt man mit dem Bau von zwanzig Torpedobootzerstörern und einer Anzahl U-Booten von 1000 Tons Wasserverdrängung. Das Programm deckt sich im wesentlichen mit dem, das Lord Curzon im März 1913 angekündigt hat.

Die Bonner Montagblätter mußten — freilich etwas spät — zu berichten, daß am Freitag abend zwischen 9 und 10 Uhr über Geldy in Dordrecht ein Selbstmordversuch bemerkt worden sei. Sofort landeten sich auch die belgischen „Nuzenagen“. Es alle konnten beschreiben, daß sie — eigentlich nichts gesehen hätten. Nur zwei Richter hätten man bemerkt und man habe deutlich die Motive summen hören. Wichtige war die Verletzung verschwunden. Diese interessante Geschichte haben, wie gesagt, die Bonner Zeitungen ihren Lesern am blauen Montag serviert und die Nachricht ist mit Interesse gelesen und ist auch geplaudert worden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß es sich hier um einen der vielen deutschen Luftkruzer handelt, die fortgesetzt die englische Küste umkreisen und die seltsame Eigenschaft haben, am Tage gänzlich unsichtbar zu sein, dagegen nachts geheimnisvoll auftauchen und zur Sicherheit Laternen mitnehmen, damit sie in der Luft nicht an harte Gegenstände stoßen.

Frau Bankfurt, die Leiterin der englischen Suffragettenbewegung, die sich erst kürzlich gedrückt hat, die volle Verantwortung für das Bombenattentat auf die Villa des englischen Schatzkanzlers Lloyd George auf sich zu nehmen, ist gestern verhaftet worden. Sie wird wegen Aufrufung zu Verbrechen unter Anklage gestellt. — Den Frauenheimweilinnen, die sich durch ihre verbrecherischen Schritte die Feindschaft der Öffentlichkeit zugezogen haben, ist es am Sonntag abend in vielen Teilen Englands nicht ergangen. In Preston wurden sie mit Steinen beworfen. In Widsoben warf man eine Anzahl von ihnen in einen See, und sie mußten von der Polizei in Sicherheit gebracht werden. In einer Vorstadt Londons versuchte Frau Despard eine Anklage zu halten, wurde aber niedergeschrien. Die Polizei mußte zweimal einschreiten, um die Frau gegen die wütende Menge zu schützen.

Mexiko. Es wird berichtet, daß der Deutsche Sommerfeld, der in den Straßenkämpfen getötet sein sollte, sich wohlbehalten auf der deutschen Gesandtschaft befindet.

Der einigen Wochen in Konstantinopel der Kriegsminister Nazim Pascha erschossen worden und zwar von jungtürkischen Offizieren, denen Nazim schon lange sehr unruhig war. Die Jungtürken bewerteten indessen, daß sie am Tode des Kriegsministers kein Schuld trügen. Er sei das bedauerliche Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden. Am Sonntag sind in Mexiko der frühere Präsident Madero und der frühere Vizepräsident Suarez auf der Straße niedergestreckt worden, als sie nach dem Gefängnis gebracht wurden. Madero hatte, als man seine Leiche untersuchte, eine Schußwunde am Hinterkopf und Suarez war von vielen Kugeln durchlöchert. Von verschiedenen Seiten werden die Leute des gegenwärtigen Präsidenten Huerta als die Mordmörder gebrandmarkt. Aber Huerta und alles, was zu ihm hält, bezeichnet nach jungtürkischem Muster den „Zufall“ als den Mörder. Das ist sehr bequem, aber es fehlt vorläufig an Beweisen, die das glauben. Der mexikanische Minister de la Barra beteuert zwar in einer langen amtlichen Darstellung die Schuldlosigkeit der Regierung. Ja, der Minister geht sogar soweit, zu behaupten, daß Madero und Suarez bei einem Mordversuch von ihren eigenen Anhängern ermordet worden seien.

Sina. Bei einem Kampf zwischen chinesischen Truppen und Tschunkischen wurden etwa 100 Tschunkischen getötet. 30 von ihnen wurden gefangen genommen und auf der Stelle erschossen.

Aus aller Welt.

Berlin: Der 41jährige Arbeiter August Meier, der mit seiner Frau in Schelbun liegt und wiederholt wegen Diebstahlsverbrechen verurteilt ist, schloß seiner Frau in einem Hause der Wiener Straße, wo diese als Portierfrau angestellt ist, eine Kugel in den Kopf. Meier richtete dann die Waffe gegen sich selbst, brachte sich drei Schüsse bei und starb später in der Charité, wo er als Polizeigefangener gebracht worden war. Die Frau liegt schwer verletzt im Krankenhaus am Urban.

Hamburg: Eine entsetzliche Mordtat wurde in Hamburg entdeckt. Der Hauswart des Hauses Marthastrasse 64 hatte im Treppenhause einen großen Koffer gefunden, der nach seiner Meinung Diebstahlgeheimnis enthielt und hatte ihn daher in einen Lagerraum schaffen lassen. Als ein Polizeibeamter wegen einer Erkundigung im Hause vorstach, machte ihn der Hauswart auf seinen Fund aufmerksam. Der Beamte öffnete den Koffer und fand darin zu seinem Schrecken die Leiche eines jungen Mädchens verpackt. Papiere, die bei der Leiche gefunden wurden, lauten auf den Namen der Verkäuferin Martha Pidel. Man nimmt an, daß mehrere Täter in Frage kommen, da der Koffer für eine Person zum Transport zu schwer ist. Vorläufig fehlt noch jede Spur der Verbrecher.

Danzig: Bei einer Parade des Leibhusarenregiments bei Langfuhr stürzte der Leutnant Graf Doyna-Schöbitten so unglücklich, daß ein Teil der Schwadron über ihn wegritt. Dem Unglücklichen wurde das rechte Ohr abgerissen; außerdem trug er einen Knöchelbruch davon. — **Ludwigshafen:** Der 33jährige Italiener Valesini überfiel seine Frau in der Küche mit ihrem Schwager Dominico. Der betrogene Mann geriet in eine heftige Wut und schlug den Schwager mit einem dicken Knüttel beider den Schädel und machte alsdann einer Nachbarin von dem Geschehenen Mitteilung. Beide Verletzte wurden in das Krankenhaus gebracht, wo sie bald nach ihrer Entlassung starben. Der Täter wurde verhaftet. — **Prag:** Die erste und einzige österreichische Abgeordnete, Frau Spil, Mitglied des böhmischen Landtages, eine bekannte

Schriftstellerin, erklärte in einer Frauenversammlung, das Treiben der englischen Suffragetten sei entsetzlich zu verurteilen. — **Wien:** In dem Ehe Scheidungsprozess des berühmten Komponisten d'Albert wurde das Urteil verkündet, nachdem eine Reihe von Zeugen vernommen worden war. Das Ehepaar d'Albert wurde wegen „außerordentlicher gegenseitiger Abneigung“ geschieden. Es ist dies die fünfte Ehe Scheidung d'Alberts. Frau Ida d'Albert hatte vor einigen Wochen einen Selbstmordversuch verübt, indem sie sich auf einer Fahrt aus einem Eisenbahnwagen der Stadtbahn stürzte, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzog. — **Sorgenfrei** gegen Mittag fuhr dicht vor Freiburg das mit fünf Personen besetzte Automobil des Direktors der Norddeutschen Automobilwerke, Alois Geld, gegen einen Stein, überfiel sich und wurde total zertrümmert. Direktor Geld wurde so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Seine Gemahlin erlitt gleichfalls lebensgefährliche Verletzungen. Der Chauffeur, der vermutlich an dem Unfall die Schuld trägt, nahm sich das Unglück so zu Herzen, daß er in den nahegelegenen Donaawiesen sich an einem Baume erhängte. Ein zufällig vorbeikommendes Auto brachte die Schwerverletzten nach Freiburg in das Hospital der Barmherzigen Brüder. — **Brüssel:** In einer Fabrik in Wetteren brach das große 16 000 Kilogramm schwere Schwingrad einer Maschine. Die mit ungeheurer Gewalt fortgeschleuderten Eisenteile verletzten drei Maschinenisten lebensgefährlich und zerstörten das ganze Maschinenhaus, so daß die Fabrik den Betrieb einstellen mußte, wodurch 300 Arbeiter auf Wochen hinaus beschäftigungslos werden. — In die neben dem königlichen Schloß von Laeken gelegene Villa des Grafen von Houy wurde am frühen Morgen eingebrochen. Zwei Gendarmen bemerkten die Eindringlinge und stiegen in die zurzeit unbewohnte Villa nach. Sie wurden mit Revolverkugeln empfangen, die den einen Gendarmen tödlich und den anderen schwer verwundeten. Die Eindringlinge verwundeten dann noch einen Beamten der naheben Sanitätsstation, der sich ihnen entgegenstellte, und ergriffen die Flucht. Man glaubt, daß es nicht auf die unbewohnte Villa, sondern auf das königliche Schloß von Laeken selbst abgesehen war, das seit dem Tode des Königs Leopold die Kaiserin Charlotte von Belgien bewohnt. — **Bordeaux:** Der Pfarrer Ribero aus dem Ort Kanac ist gleichzeitig mit vier überläufigen Individuen seiner Gemeinde wegen Brandstiftung verhaftet worden. Der Pfarrer hatte seine eigene Kirche in Brand gesetzt, nachdem er vorher durch seine Helfershelfer das hochversteuerte, kostbare Mobiliar hatte beseitigen lassen. Er gebachte die Versicherungssumme einzulassen und einen Teil in seine Tasche wandern zu lassen. Der Pfarrer hat ein Geständnis abgelegt. — **Dunkirchen:** In einem Kinotheater in Dreyes geriet ein Film in Flammen. Panikartig stürzten die 400 Zuschauer, meist Frauen und Kinder, dem Ausgang zu. 30 Personen erlitten in dem Gedränge mehr oder minder schwere Verletzungen. Das Feuer war, wie meistens, in wenigen Minuten gelöscht.

Kunst und Wissenschaft.

Die Opfer der Polarforschung. In einer englischen Zeitung werden die Namen all jener Forscher genannt, die der Polarforschung bis jetzt zum Opfer gefallen sind. Der erste war Henry Hudson, der mit seiner aus 8 Mann bestehenden Mannschaft im Jahre 1611 umkam. Im Jahre 1845 ging die Expedition John Franklins, die aus nicht weniger als 138 Mann und 2 Hundefregatten bestand, nach dem Nordpol. Keiner von ihnen sah man jemals wieder. Im Jahre 1881 verlor Lieutenant Greely von den 25 Mann, aus denen seine Expedition sich zusammensetzte, 18. Die Überlebenden fand man im Jahre 1884. Die unglückliche Jeannette-Expedition fiel in das Jahr 1882. Im Jahre 1894 starben in der Baffins Bay Bjelling und Kallstenus. Seit dem Jahre 1897 sind Andé und seine Gefährten Dr. Grienberg und Dr. Grenkl verstorben. Im Jahre 1902 verunglückte die russische Expedition unter Baron Toll und im Jahre 1907 kamen Nijlus Orskan, Hagen und Bröndlund auf ihrer Rückreise über das Inland von Grönland um.

St. Anton's Grub. In einem Bericht über seine Reisen in Arabien, den Julian Grande am Sonntagabend in London erlasst hat, teilte der Reisende mit, daß es ihm gelungen ist, auf dem Berge Hor das berühmte Grub Anton zu besuchen, das von den Mohammedanern so streng bewacht ist und zu dem niemand zugelassen wird. Er fand im Innern des Gewölbes nicht nur arabische Inschriften, sondern auch hebräische Schriftzeichen, die allem Anschein nach aus sehr alter Zeit stammen. Nach dem Bericht der Daily Mail wurde Grande jedoch an dem

Schwächliche Kinder gedeihen auffallend gut bei Verwendung des altbewährten Quark-Gafermehls. Das Palet kostet 30 Pfennig.

Das Palet ist ein aus dem besten Quark und Gafermehl hergestelltes Nahrungsmittel, das sich besonders für schwächliche Kinder eignet. Es ist leicht verdaulich und liefert eine reichliche Menge an Nährstoffen. Das Palet ist in jedem gut sortierten Lebensmittelgeschäft zu kaufen.

Die Opfer der Polarforschung.

Die Opfer der Polarforschung sind diejenigen, die während der Erkundung der nördlichen Pole gestorben sind. Diese sind: Henry Hudson (1611), John Franklin (1845), Greely (1881), Bjelling und Kallstenus (1897), Andé (1897), Grienberg und Grenkl (1902), Baron Toll (1907), Nijlus Orskan, Hagen und Bröndlund (1907).

Ein vornehmer Herr
trägt keine Konfektion oder
Krautgebäck, sondern läßt
sich einen seiner Persönlichkeit
entsprechenden Anzug beim
Schneidermeister fertigen. Der-
jenige

ist im Irrtum,
welcher glaubt von auswär-
tigen Geschäften auf Grund
seiner Stoffproben den Stoff
zum Anzuge billiger kaufen
zu können als beim Schnei-
dermeister. Man wende sich auch
wegen Beschaffung des Stoffes
an den Fachmann im Orte,
den Schneidermeister.

Verband
der Schneider-Zunungen
Sachsens. 513 Dresden.

Restaurant Stadt Hamburg.
Donnerstag, den 27. Februar
großes Schlachtfest.
Von früh 9 Uhr an
Nächsten Sonnabend,
Sonntag u. Montag
Bockbierfest.

Carl Helbig
Haus- u. Baugewerke
Dampfsiegelewert
Abteilung: Zement-
warenfabrikation

empfehlte sich zur Herstellung
von Zementwaren aller Art,
wie Zementplatten, Zements
Kalen, Zementziegel,
Zement-Gewänden, Fenster-
bänken, Lär- und Fenster-
Gewänden, Sturzen, Garten-
einfriedigungen, Zement-
Kaminen, sowie Gieß- u.
Gießmaschinen und Gießmaschinen
Für hiesige Großhandlung wird zum 1. April 1913
ein Lehrling gesucht.
Offerten unter G B F an die Expedition d. Bl. erbeten.

Hotel Thüringer Hof, Gröba.
Mittwoch, den 26. Februar, findet unser diesjähriger
Karpfenschmaus

statt, wozu wir unsere Freunde um 6 Uhr hierdurch ergeblich
einladen
H. Diegel und Frau.

Zur Konfirmation



empfehlte in größter Auswahl
Kuchen, Kuchentorten
Kollern, Krummbrot
Kinge, Brötchen
**B. Költzsch, Wettiner-
straße 57.**

Donnerstag früh:
grüne Keringe
und **Cadinau.**
Erdbeer, Neuwelt.

Achtung.

Morgen Mittwoch früh
trifft frisch aus der See ein:

Seeaal,
Pfund 25 Pfg.
Clemens Bürger,
Wid. u. G. H. H. H. H.
und Fischhandlung.

Eigene Zubereitung
und sein im Geschmack
empfehle:

Fischmarinaden,
H. Senfgurken,
Pfund 50 Pfg.

Gewürzgurken,
Schal 270 M.,
Sauergurken,
Schal 220 M.,
Heidelbeeren
in eigenem Saft,
Flasche 1 1/2 Pfd. In-
g. 65 Pfg.

Paul Richter, Gröba
Erdbeer Straße.

Apfel

in großer Auswahl, Meße
von 40 Pfg. an, empfiehlt
Erdt, W. Marktstr. 28.
Neuung! H. Babel 12 Sort.
Voro u. Berg. frei, zul. 3 75.
30 16 Marl. beifal.
20 16 Marl. per. u.
20 16 Marl. Gütig. u.
1 Pfd. Card. d. u. Seelcal
H. H. u. H. H. u. 1 Pfd.
10 La. H. H. H. H. H. H. H.
u. Brauringel H. H. u. 1 Dol.
u. H. H. H. H. H. H. H.
H. H. H. H. H. H. H. H.
Office Fischhandlung.

Thüring. Wurstwaren

Sardellen, Trüffel,
Fette u. Zwiebellederwurst,
harte und weiche
Mettwurst,
Gerbelet und Salami,
Kaiser-Jagdwurst,
Fleisch- und Zungenwurst,
Rollechinken, hart,
feinste
Halberstädter Würstchen,
3 Paar 55 Pfg.
empfehlte

Paul Richter, Gröba,
Erdbeer Straße.

Wer Linoleum

braucht, verlange Muster und
Preisliste von
Paul Thum, Chemnitz i. S.

Brennholz,

10/20 Hart, Riefer od. Fichte,
zu kaufen gesucht.
Offert. an C. G. Herrmann,
Fischhandlung, Gröba.

Kiefern

Schelholz,
trocken und hart, verkauft
Th. Gaumitz.

Uebergünstig, sehr flotte

Pferd (Rappe)
für leichten Zug passend,
billig zu verkaufen.
Gandwald, Wgstr.

2 Schrebergärten
anderweitig zu verpachten.
Ru erf. in der Exped. d. Bl.

Hobelbank,

fast neu, passend für Tischler
oder Tischlermeister, zu verkaufen
Georgienstr. 26.

Bilanz am 31. Dezember 1912.

Aktiva.				Passiva.			
Grundstücks-Konto			84 000	Stammkapital-Konto			750 000
Bestand am 31. Dezember 1911				Bestand am 31. Dezember 1911			
Fabrikgebäude-Konto	459 500			Hypotheken-Konto			328 000
Bestand am 31. Dezember 1911	4 615	81		Bestand am 31. Dezember 1911			
Zugang in 1912	464 115	31		Kreditoren-Konto			55 835
	5 015	81	459 100	Kreditoren am 31. Dezember 1912			50
Abrechnung				Neberfonds-Konto			11 200
Bewaltungsb., Wirtschaftl. u. Arbeiter- Bau-Konto	96 500			Bestand am 31. Dezember 1911			
Bestand am 31. Dezember 1911	3 048	24		Verlust-Konto	941	41	
Zugang in 1912	99 548	24		Bestand am 31. Dezember 1911	547	88	
	1 048	24	98 500	Eingegangene Kosten	1 489	24	
Abrechnung				Verluste in 1912	171	26	1 317
Abbau-Konto	232 500						
Bestand am 31. Dezember 1911	558	60					
Zugang in 1912	233 058	60					
	5 058	60	228 000				
Abrechnung							
Maschinen- und Siegel- u. Inventar-Konto	110 100						
Bestand am 31. Dezember 1911	17 318	82					
Zugang in 1912	127 418	82					
	725	75					
Abgang in 1912	126 692	57					
	11 092	57	115 600				
Abrechnung							
Geld-Konto	4 400						
Bestand am 31. Dezember 1911	950						
Abgang in 1912	8 450						
	653						
Abrechnung	2 797						
Zugang in 1912	1 103		3 900				
Comptoir-Inventar-Konto	400						
Bestand am 31. Dezember 1911	100		300				
Abrechnung							
Verlehnungs-Anlage-Konto	4 200						
Bestand am 31. Dezember 1911	1 200		3 000				
Abrechnung							
Debitoren-Konto			22 221	83			
Debitoren am 31. Dezember 1912							
Kautions-Konto			720				
Bestand am 31. Dezember 1912							
Rasse-Konto			3 490	30			
Bestand in bar							
Konto für Beteiligung			1 500				
Bestand am 31. Dezember 1912							
Waren-Konto			36 032	32			
Bestände an Siegel, Kohlen, Glasur, Öl, aufbereitetes Rohmaterial etc.							
Gewinn- und Verlust-Konto	50 219	10	89 489	03			
Verlust-Vortrag von 1911	89 269	93					
Verlust in 1912							
Summa			1 145 853	48	Summa		1 145 853

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debit.				Kredit.			
Gewinn- und Verlust-Konto			50 219	10	Siegel-Konto		208 503
Verlust-Vortrag von 1911					Bau-Konto		115
General-Anlagen-Konto			206 930	67	Grundstücks-Ertrags-Konto		256
Gehälter, Löhne, Brennmaterial, Betriebs- kosten, Versicherungsprämien und sonstige Anlagen					Gewinn- und Verlust-Konto		
Hypotheken-Zinsen-Konto			13 870		Verlust-Vortrag von 1911	50 219	10
Hypotheken-Zinsen					Verlust in 1912	89 269	93
Zinsen-Konto			3 675	85			
Wechselskont, Konto-Korrent und Ban- kzinsen							
Abrechnungen							
Fabrikgebäude-Konto	5 015	31					
Bewaltungsb., Wirtschaftl. u. Arbeiter- Bau-Konto	1 048	24					
Abbau-Konto	5 058	60					
Maschinen- und Siegel- u. Inventar-Konto	11 092	57					
Geld-Konto	653						
Comptoir-Inventar-Konto	100						
Verlehnungs-Anlage-Konto	1 200		24 167	72			
Summa			298 363	84	Summa		298 363

Forberge bei Riesa, im Februar 1913.
Sächsische Dachsteinwerke vorm. A. von Petrikowsky, Actien-Gesellschaft.
C. Hofmann.

2. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Notizen- und Verlag von Langner & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Götzel in Niesja.

Nr. 45.

Dienstag, 25. Februar 1918, abends.

66. Jahrg.

11. Hauptversammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller.

Unter starker Beteiligung seiner Mitgliedsfirmen trat der Verband Sächsischer Industrieller am Montag, den 24. Februar in Dresden zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Ebenso wie in früheren Jahren schieden sich diese Verhandlungen in die nur für die Mitglieder zugängliche Mitgliederversammlung und die am Nachmittag abgehaltene Allgemeine Versammlung und das anschließende Festmahl.

Mitgliederversammlung.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat Lehmann, der insbesondere des verstorbenen stellv. Vorsitzenden der Ortsgruppe Dresden, des Herrn Kommerzienrat Schumann, Generaldirektor der Vereinigten Glashüttenwerke in Dresden, mit einem Nachruf gedachte, erstattete Herr Syndikus Dr. Stresemann den Geschäftsbericht über das vergangene Geschäftsjahr.

Die Entwicklung des Verbandes ist auch im vergangenen Jahre eine aufsteigende gewesen; dem Ausscheiden von 218 Mitgliedsfirmen durch Auslöschung der Firmen, Tod oder Austritt steht die Neuaufnahme von 777 Mitgliedsfirmen gegenüber, sodass der Verband um mehr als 500 Firmen im vergangenen Jahre zugenommen hat.

Die Arbeiten des Verbandes betrafen auf dem Gebiet der Reichsgesetzgebung insbesondere die Stellungnahme zur Änderung des Branntweinsteuergesetzes, das leider nicht im Sinne der von der Branntweinverarbeitenden Industrie gewünschten Weise zur Erledigung gekommen ist. Ferner besonders die Frage der Neuorganisation der französischen Tarabestimmungen und auf dem Gebiete der Sozialpolitik die in sächsischen Industriezweigen äußerst lebhaft erörterte Frage der Auslegung des § 136 Abs. 1 der Gewerbe-Ordnung, betreffend die Vor- und Nachmittagspausen für jugendliche Arbeiter.

Die Einführung der Reichsversicherungsordnung und der Pensionsversicherung für Privatbeamte hat den Verband veranlaßt, einmal die Mitglieder darauf hinzuweisen, in Zukunft bei der Neuorganisation der Ortsgruppenklassen tatkräftig mitzuwirken und ihren Einfluß geltend zu machen, im übrigen für die Aufrechterhaltung der Betriebskrankenkassen einzutreten. Ebenso hat auf dem Gebiet der Pensionsversicherung der Privatbeamten die Frage der Erbschaft und Zuschüssen, vor allem aber die Vorbereitung der Wahlen der Arbeitgebervertreter zur Angestelltenversicherung den Verband lebhaft in Anspruch genommen. In den meisten sächsischen Wahlbezirken erfolgte die Aufstellung der Arbeitgeber-Kandidaten auf Veranlassung des Verbandes Sächsischer Industrieller, der auch im Einverständnis mit den gewählten Vertretern diese in einer Vereinigung der Vertrauensmänner und

Erfahrungsmänner zusammenfassen wird, um möglichst ein einheitliches Vorgehen der gewählten Vertrauensmänner herbeiführen zu können. Außerordentlich bebauert der Verband, daß bei den Vorschlägen des Deutschen Handeltages für die Befestigung der Verwaltungsgeschäfte der neuen Reichsversicherungsanstalt die sächsische Industrie durchaus nicht in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weise berücksichtigt worden ist.

Der Verband hat weiter zu der Frage der Änderung des § 74 ff. des Handelsgesetzbuches (Konkurrenz-Klausel), ferner wegen der Erwirkung von Ausnahmen des neuen Heimarbeiterschutzes Stellung genommen und weiterhin auch Schritte eingeleitet, um die Bestimmungen über die Beschäftigung polnischer Arbeiter unter voller Berücksichtigung der hierbei in Frage stehenden nationalen Interessen so zu fassen, daß sie sich mit der Aufrechterhaltung des Betriebes mehr vereinigen läßt, als dies bei den jetzt in Aussicht genommenen Bestimmungen der Fall ist.

Die von dem Verband durch umfangreiche Erhebungen vorbereitete Stellungnahme zu der lebhaft umstrittenen Frage des Schutzes der Arbeitswilligen ist in der Ausschuß-Sitzung des Verbandes vom 5. September 1912 auf Grund eines Referates des Herrn Oberverwaltungsgerichtsrates Böhler erfolgt. Der Verband hat sich in der im Anschluß an dieses Referat und der nachfolgenden Debatte angenommenen Entschließung auf den Standpunkt gestellt, daß ein stärkerer Schutz der Arbeitswilligen notwendig ist, um den von dem Verband stets vertretenen Grundsatz der Koalitionsfreiheit für die Arbeiterschaft nicht illusorisch zu machen und durch einen tatsächlichen Koalitionszwang zu ersetzen, der die Willensfreiheit des einzelnen Arbeiters aufhebt und zur Alleinherrschaft der gewerkschaftlichen Organisationen führt. Der Verband hält ein Eingreifen der Gesetzgebung erst dann für notwendig, wenn die Selbsthilfe versagt. Er hat durch die Begründung des Deutschen Industrieschutzverbandes eine machtvolle Organisation der Arbeitgeber geschaffen, die den Schutz seiner Mitglieder in Streitfällen übernimmt und ferner durch sein Ausschreiben vom Januar 1911 seinen Mitgliedern die Bekämpfung des Terrorismus ausdrücklich zur Pflicht gemacht. Der Verband steht jedoch auf dem Standpunkt, daß die Selbsthilfe in Streitfällen fast durchweg versagen müßte, weil die Behörden vielfach nur schwer oder nicht zu bewegen sind, auf Grund der bestehenden Gesetze dem Arbeitgeber ihren Schutz angedeihen zu lassen. Aus diesem Grunde hat der Verband in seiner Kundgebung zunächst gefordert, daß die verantwortlichen Organe der Verwaltung durch eine entschiedene Anwendung der bestehenden Gesetze die Achtung vor der öffentlichen Ordnung, das Vertrauen zu den Machtmitteln des Staates wiederherstellen und im Interesse der erzieherischen Wirkung eine schnelle Aburteilung bei Streitverfahren verlangt. Der Verband ist weiter für die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine wie für die Ein-

führung der Schiedsinstanz und eine weitere Fassung des Adressenparagrafen eingetreten. Die Einführung dieser notwendigen Gesetzesvorschriften hat der Verband gewünscht im Rahmen der Reform des Strafrechtbuches und nicht im Wege des Sondergesetzes. Bei den bestehenden Gesetzesvorschriften hat der Verband insbesondere die Anwendung der Gesetze bei den Ausschreitungen beim Streikpostenstreichen gefordert und darauf hingewiesen, daß ein gesetzliches Verbot des Streikpostenstreichen sich nicht umgehen lassen werde, wenn die vielfach zu beobachtende Schutzlosigkeit der Arbeitgeber in Streitfällen anhält.

Gegenüber der Kritik, welche die Leipziger Zeitung an die Beschwerde des Verbandes über das mangelnde Eingreifen der Behörde geknüpft hat, weist Herr Dr. Stresemann auf verschiedene Firmen hin und betont weiterhin, daß eine große Anzahl von deutschen Handelskammern sich in demselben Sinne geäußert habe. Mit Genehmigung konstatiert der Geschäftsbericht, daß die von dem Verband Sächsischer Industrieller in dieser Frage vertretene Haltung sich auch mit der von der überwiegenden Mehrheit des Deutschen Handeltages vertretenen deckt und daß die von dem Verband eingetragene Haltung allgemeine Anerkennung weit über die Kreise des Verbandes hinaus gefunden hat.

Auf dem Gebiete der Landesgesetzgebung nimmt der Geschäftsbericht Stellung zu der Frage der Reform der Landgemeindeförderung und bebauert, daß die Bestrebungen des Verbandes auf eine stärkere Vertretung der juristischen Personen in den Gemeindeberäten nicht völlig erfüllt worden sind, wenn es auch gelungen sei, den jetzigen Zustand bedeutend zu verbessern. Bei der Reform des Gemeindesteuerewesens hat der Verband in seinen Eingaben durch die ihm nahe stehenden Mitglieder der Zweiten Ständekammer vor allem dem Gedanken der Erhebung einer allgemeinen Gewerbesteuer, einer Kohlensteuer und einer Umsatzsteuer von Großbetrieben im Kleinhandel widersprochen und vor allem den lebhaften Einspruch erhoben gegen die direkt industriefeindliche Stellungnahme der Ersten Kammer, welche sich bemüht hat, der Industrie und dem Handel in einseitiger Weise ungerechte Lasten aufzubürden, namentlich durch ihre Bestrebungen auf Wiederherstellung der Möglichkeit der Erhebung einer Kohlensteuer sowie der von ihr gewünschten Befreiung des fingierten Gewinnes der Handels- und gewerblichen Großbetriebe in tatsächlichen gewinnlosen Jahren. Der Gesamtvorstand hat einstimmig festgestellt, daß die Beschlüsse der Deputation der Ersten Kammer jede Rücksicht auf Handel und Industrie in Sachen vermissen lassen. Der entschiedenen Stellungnahme des Verbandes ist es wohl mit zuzuschreiben, daß im Vereinigungsverfahren die Erste Ständekammer in den wichtigsten Punkten nachgegeben hat, weil sie sich von der Unhaltbarkeit und Einseitigkeit des von ihr eingenommenen Standpunktes überzeugt hatte. Die Tatsache, daß in der Deputation der Ersten Ständekammer, welche diesen oft so tief in

Neue Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. — Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

Editha.

Roman von Clarissa Rohde.

33

„Aber wie — wie sollte das möglich sein?“ fragte Bruno. Man kann dem Manne nicht verbieten, seine Wohnung zu betreten.“

Das nicht, aber die Frau Baronin hatte eine Idee, die sie Ihnen mitteilen wird. Mich ruft leider die Pflicht fort. Mit dem alten Pastor in Frauenstein steht es schlecht, eben kam ein Bote hierher mit nach. Aber wenn der Herr Baron gestattet, hierher ich in den nächsten Tagen einmal in Schönwalde vor.“

„Ich bitte darum,“ entgegnete Bruno höflich, um sich dann zurückzuwenden und Editha entgegenzugehen, die eben aus dem Hause trat. „Ich bin bereit.“ sagte sie freundlich, den Fußweg neben der Landstraße einschlagend.

Bruno nahm dem Jungen, der das unruhig gewordene Pferd nicht ohne heimlichen Stolz auf und nieder führte, den Zügel ab, und es durch sanftes Streicheln zu stillerer Gangart bringend, schritt er an ihrer Seite hin.

„Der Doktor hat Ihnen gesagt?“ begann sie sogleich. „Daß Sie den elenden Menschen für einige Zeit von seinem gequälten Weibe zu entfernen wünschen,“ fiel er ihr bestimmend ins Wort. „Ich bin ganz Ihrer Ansicht und werde sehen, den Schulz auf dem Horwert zu beschäftigen, wo ein tüchtiger und strenger Inspektor, und die Entfremdung weit genug ist, um ihn von seinem Hause, vorläufig wenigstens, fern zu halten.“

„Freilich nur ein Surrogat für ein schweres, unheilvolles Leiden,“ sagte sie, und etwas wie Bitterkeit klang durch ihre Stimme, die ihn schmerzhaft traf. „Das Leiden einer unglücklichen, durch ungezügelt Leidenschaft zerstörten Ehe.“

„Besonders, wenn diese Leidenschaften sich zur Ekstase steigern, die dann zu Mißhandlungen an dem unschuldigen Weibe ausartet.“

„Sollten Sie wirklich jene Mißhandlungen, die die arme Frau hat erleiden müssen, für das Älterstümmste, das sie betroffen hat, Bruno? Mich dünkt, bitterer ist es selbst für

diese gedrückte Seele, den Mann, den sie geliebt hat, den Vater ihrer Kinder, rettungslos dem Untergange entgegengehen zu sehen.“

Wie dunkel der Ton ihrer Stimme dabei klang, wie schmerzhaft zitterte. Ist es der Nachklang selbstgefahrener Leiden, ging es Bruno durch den Sinn, daß der edlen Frau dieses tiefe Mitgefühl mit jenem armen geprüften Weibe einflößte?

Sie bemerkte, was in ihm vorging, und den Eindruck zu verwischen suchend, den ihre, von der Bitterkeit der eigenen Erfahrungen verstärkten Worte auf ihn gemacht hatten, lenkte sie plötzlich das Gespräch auf etwas anderes, empfahl einige Kerne Schönwaldes seiner Aufmerksamkeit und kam dann auf die Reise, die sie vorhab.

„Wohin gehen Sie zunächst?“ fragte er.

„In das oberbayerische Gebirge. Rita hat mir eine so anziehende Beschreibung von der Schönheit und Einsamkeit jener Gegenden gemacht.“

„Suchen Sie die Einsamkeit? Ich glaubte auch in Frauenstein lebten Sie einsam genug.“

„Ich werde die Einsamkeit des Gebirges mit meinem Manne teilen. Hier in Frauenstein rufen ihn seine Geschäfte, seine kameradschaftlichen Verbindungen oft von meiner Seite. Dort werde ich ihn mehr besitzen.“

Es ging dabei wie ein Hoffnungschimäre über ihr bleiches Gesicht, was Bruno tief bewegte. Ach, daß ihre Erwartungen sich erfüllten, daß Dietrich wirklich die Liebe zu der Lebensgefährtin wiederfände, ohne die kein Glück, kein Frieden möglich ist! Er freilich, vermochte diese Hoffnung kaum zu teilen. Nach allem, was er von Dietrich gehört hatte, schien ihm solche Umkehr, wie Editha sie ersahnte, außer dem Bereich der Möglichkeit zu liegen.

Vor dem Forsthaus spielte der kleine Müntzer mit der Sonne. Der alte Förster schnitt ihm Weizen aus Weichselroth. Unter den Bäumen stand der offene Jagdwagen, den Editha benutzte hatte.

„Der Kleine wurde ungeduldig,“ sagte der Förster, nachdem er die Einkommen den begrüßt hatte. „Da mußte man schon für seine Unterhaltung sorgen.“

Editha sah den blondlockigen Knaben bei der Hand und lächelte ihn Bruno zu. „Sage dem Onkel guten Tag und reiche ihm die Hand.“

Der Kleine tat, wie die Mutter ihm geheißen hatte. Bruno nahm ihn, innerlich bewegt auf den Arm und küßte ihn. „Ein herziger Knabe.“

„Mein Glück und meine Hoffnung für die Zukunft,“ sagte sie, während ihr Auge mit strahlender Zärtlichkeit sich zu das fröhliche Kinderantlitz verlor.

Nach einmal ging sie zu der Försterin hinein, die schon seit Monaten das Bett hütete. Dann, nachdem sie von der Kranken, der ihr Besuch stets wie ein Sonnenstrahl erschien, der ihr dunkles Leben für Momente verklärte, Abschied genommen hatte, schritt sie, den Kleinen an der Hand, dem Wagen zu. Bruno half ihr beim Einsteigen. „Auf Wiedersehen,“ sagte sie, ihm noch einmal die Hand reichend. „Sie bleiben in Schönwalde?“

„Den Sommer über, ja.“

„Und wann heiraten Sie?“

„Wahrscheinlich zum Winter.“

„Für das nächste Jahr darf ich also hoffen, daß Ihre junge Frau an der Sorge für meine Schönwalder Pflegelinge sich beteiligen wird. Grüßen Sie Ihre Braut und sagen Sie ihr, daß ich mich darauf freue.“

Wie lieb und gültig das klang! Ein dankbarer Blick aus Brunos Augen traf sie. Lange sah er dem davonfahrenden Wagen nach. Edithas Herrin! Welch ein Glück für Ellen, von einer so gütigen Seele in die Pflichten ihres Berufes als Gutsherrin eingeführt zu werden! Aber würde seine Braut diese edle Seele so verstehen, wie er es hoffte und wünschte? Er fand kein volles freudiges Ja auf diese Frage. Wieviel fehlte Ellen noch, um einer Editha ähnlich zu werden. Erst des Försters höfliche Frage, womit er dem Herrn Baron dienen könne, entriß ihn seinen Gedanken.

Nach wurde alles Nötige besprochen. Dann schwang sich Bruno wieder aufs Pferd, um nach dem Horwert zu reiten und dort der mit Editha besprochenen Mission nachzukommen. —

206,30

das sächsische Wirtschaftsleben einschneidenden Gesetzentwurf zur Beratung hatte, kein einziger Industrieller war, zeigt auf neue die Unhaltbarkeit der heutigen Zusammenfassung der Ersten Ständekammer. Die neuerdings auch in sämtlichen deutschen Handelskammern einsetzenden Bestrebungen auf stärkere Vertretung von Handel, Gewerbe und Industrie in den Ersten Ständekammern aller Bundesstaaten ist ein Zeichen dafür, daß diese von dem Verband in Sachsen zuerst mit Energie durchgeführte Bestrebungen auf Einführung einer gesetzmäßigen Vertretung der Industrie in der Ersten Ständekammer von der gesamten deutschen Industrie als begründet angesehen wird, wie auch die Ausführungen des Generalsekretärs Soetbeer vom Deutschen Handelstag auf dem Sächsischen Handelskammertage beweisen.

Der Geschäftsbericht betonte weiter die Tätigkeit des Verbandes in Bezug auf die Frage der Einführung einer Vermögenssteuer im Gemeindefteuergesetz für juristische Personen, in Bezug auf das Fischereigesetz, die Verlegung des Epiphaniastages sowie die Reorganisation des sächsischen Staatsbahnbauwesens.

Eine reiche Tätigkeit haben auch die Ortsgruppen des Verbandes entfaltet, ebenso wie der Verband seinerseits in denjenigen Organisationen, denen er angehört durch seine Vorstandsmitglieder und seine Geschäftsführung sehr aktiv tätig gewesen ist, um auch dort seine Anschauung zur Geltung zu bringen.

Mit besonderer Freude begrüßt der Geschäftsbericht schließlich noch die Entwicklung des vom Verband begründeten Deutschen Industrieschutzverbandes für Streikentschädigung, der sich in ständig fortschreitender Entwicklung befindet und dessen Grundsätze heute vielfach als Vorbild angesehen werden, wie auch der Umstand beweist, daß der Bund Oesterreichischer Industrieschützer die Einführung der Streikentschädigung auf Basis der Bestimmungen des Deutschen Industrieschutzverbandes beabsichtigt.

An die Erstattung des Geschäftsberichtes schloß sich der von dem Schatzmeister des Verbandes, Herrn Konsul Harlan, vorgetragene Kassenbericht, der mit einem Saldo von 2681 Mark abschließt. Hieraus erfolgte die Ergänzungswahlen und Neuwahlen zum Vorstand, bei der die ausscheidenden Herren Fabrikbesitzer Baum-Reerane, Kommerzienrat Berdning-Blauen, Fabrikbesitzer Claus-Plau, Kommerzienrat Narwitz-Dresden, von Schwarz-Riedel-Bismarck, Dr. Steche-Leipzig, Fabrikbesitzer Nebel-Plauen wiedergewählt wurden.

Zur weiteren Verlauf der Mitgliederversammlung machte Herr Dr. Strefemann Mitteilungen über die bevorstehende Neuordnung der Reichsfinanzien. Er wies daraufhin, daß bei der Höhe der Forderungen für militärische Zwecke und bei den weiter an das Reich heranrückenden Forderungen für die Veteranenfürsorge und die Fästung der Altersrente vom 65. Lebensjahre ab sowie bei der zu erwartenden Minderung der Reichseinnahmen durch Herabsetzung der Zuckersteuer ein so großer Finanzbedarf vorhanden sei, daß man sich auf eine neue Reform der Reichsfinanzien gefaßt machen müsse. Von wohlunterrichteter Seite werde angenommen, daß bei Verzicht auf den Sachstempel, dessen schmerzhafte Wirkung man gerade in der Gegenwart erkenne, sowie bei dem anscheinend geplanten Verzicht des Reiches auf die Reichswertzuwachssteuer zu Gunsten der Bundesstaaten und Gemeinden ein Gesamtbedarf des

Reiches von etwa 200 Millionen Mark sich ergeben würde. Anscheinend werde die Übertragung der Stempelabgabe auf das Reich durch eine einheitliche Reichssteuerabgabe erwogen. Daneben aber komme die Schaffung neuer Steuerquellen in Betracht, weil der gesunde Grundbesitz, Ausgaben ohne Deckung nicht zu bewilligen, im Interesse der endgültigen Stellung der Reichsfinanzien aufrecht erhalten bleiben müsse. Gegenüber den schon jetzt wieder lebhaft auftretenden Bestrebungen, etwa einseitige Verkehrssteuern zu schaffen oder den Gedanken der Vermögenszuwachssteuer in der Form der Begrenzung der Vermögenszuwachssteuer auf das mobile Kapital zu beschränken, erinnerte der Redner an die frühere Haltung des Verbandes zu der Reichsfinanzreform und an das einmütige Eintreten für eine allgemeine, jeden Besitz treffende Besitzsteuer, welche allein im Stande sei, alle Besitzenden zu den notwendigen Lasten des Reiches

heranzuziehen. Es sei äußerst wünschenswert, nicht nur die Frage der Militärvorlage, die wohl in bürgerlichen Kreisen keinerlei Opposition erzeuge, sondern auch die Deckungsfrage als eine über den Streit der Parteien stehende nationale Frage zu behandeln, aber die jetztigen Aeußerungen der Parteien und der Presse zeigten bereits, wie schwierig dies sein würde und wie lähmend sich auch auf diesem Gebiete das Fehlen einer festen Regierungsmehrheit geltend macht, sobald die gesamte innerpolitische Situation Konflikte in sich birgt. Sobald die Beratungen über die neue Finanzreform begännen, wird der Verband jedenfalls nicht verfehlen, durch seinen Gesamtvorstand und seinen Ausschuß sofort dazu Stellung zu nehmen und zwar im Sinne der Anerkennung der Pflicht aller Besitzenden, die neuen Lasten zu tragen.

Sparlos

verschwinden sind alle Hautkrankheiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautjucke etc. durch tägliche Waschen mit der echten **Stedrapol-Zerfärbeseife** v. Bergmann & Co., Fabrikanten à St. 50 Pf. in Alesia: in der **Stadt-Apothek**, bei **H. B. Thomas & Sohn, Optiker, A. B. Gennide, Paul Blumenfeld**, sowie **L. d. Kaiser-Perfumerie**.

Bar Geld an Jedermann, auch gegen Patentrückzahlung, reell, diskret u. schnell verleiht **Carl Winkler Berlin 347, Friedrichstr. 113a**. Provision erst bei Auszahlung. **Idg. eingehende Dankbriefen.**

Unreiner Teint,

Pickel, Mitesser, Blüthen verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinalseife**, à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form) eintröpfelt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. etc) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der **Stadt-Apothek**, in der **Perfumerie H. B. Gennide, Fr. Böttner, C. Förster, Parfümerie Blumenfeld** und **H. B. Thomas & Sohn, Seifenfabrik**.

Neu eröffnet! Große Vorteile
Bietet für jeden, der Wert auf elegante Garderobe legt, das neuerröfnete **GarderobenhauS**

Zur goldenen Vier
Dresden, Wallstrasse

Ich offeriere zu **knappen billigen Preisen**
nur wenig getragene herrschaftliche

Monats-Garderobe

Getragene **Wah-Anzüge** von 8 M. an.
Getragene **Hedertiecher** u. **Hüfte** von 6 M. an.
Unterhaltene **eine Jacke** mit **Stoffhosen**, von 2.50 M. an, sowie **einige Westen**.

Neue **Herren- u. Burfchenauszüge**, ein- u. zweireihig, teils auf Hochhaargard., v. 10 M. an.
Neue Hosen, v. 2 M. an.
Herren- und Burfchen-Pelerinen.
Regenmäntel u. Joppen für Herren, Burfchen und Kinder.

Konfirmanden-Anzüge
schwarz und blau, sowie **Kinderanzüge**.
in großer Auswahl. **äußerst billig.**

Neues Schuhwerk für Herren, Burfchen u. Kinder.
Gahrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge werden **billigst** verkauft und verliehen.

Zur goldenen Vier
Dresden-A., Wallstr. 4 (2. Haus vom Postpl.)

Runden von auswärts erhalten **fabrikvergütet**.
Jeder Käufer erhält ein **praktisches Feuerzeug gratis**.
Jahrmärkte-Sonntags, d. 2. März u. 11-9 Uhr geöffnet.

Milchvieh-Verkauf.
Freitag, den 28. Februar
Stelle ich wieder eine Auswahl von 30 Stück bester Röhre und Kalben, hochtragend u. mit Röhren, sowie prima Zuchtkälben bei mir preiswert zum Verkauf.

Paul Richter, Gröbbs-Alesia.
NB. Bestellungen auf bayr. Zugochsen nehme gern entgegen. **D. C.**

Altmarkter Milchvieh.
Freitag, den 28. Februar
Stelle ich wieder einen großen Transport bester Röhre und Kalben, sowie schöne Zuchtkälben in Alesia, Hotel Kaiserhof zum Verkauf.

Horm. Kramer, Alesia, Voetbstr. 90. Tel. 296.
Wegen Nachsucht verkauft ich 2 jähriges **belgisches Fohlen**, Koppe mit Stern, Wallach. **Erich Gennide, Bismarck.**
Einen **Läufer** verkauft **Pohra Nr. 26.**

Trauer Kleider, Blusen, Röcke, Mäntel etc. **Kaufhaus Germer.**
in größter Auswahl

Editha.
Roman von Clarissa Rohde. 24
12. Kapitel.

Förster und Wänter hatten ihre Schuligkeit getan, Schönwalde war würdig geschmückt, die künftige Herrin zu empfangen. Am Abend vorher schon war alles fertig, und als Bruno mit der Köchin, vom Bahnhof kommend, die Feststraße durchfuhr, konnte sie ihm ihre Freude über das gute Gelingen ausdrücken. Besonders der Park, durch den ein breiter, schön angelegter Weg bis zum Schloß führte, war mit Blumen gewunden, die von Baum zu Baum sich zogen, heiter geschmückt. Vor dem Schloß prangte eine Ehrenpforte mit dem von zarten Rosenknospen zusammengestellten Namen: Ellen.

„Ein Glückstind ist sie,“ meinte die Köchin. „Doch nicht nur des äußeren Glanzes willen, mit dem sie empfangen wird, denn ich sie so, sondern weil es ihr gelungen ist, ein Herz zu gewinnen, wie das Ihre, lieber Baron.“

„Das spricht Ihr Wohlwollen und Ihre Güte für mich, verehrte Freundin. Ich glaube, die Freunde und Verehrer Ellens werden anders darüber denken und mein Glück preisen, mir die Liebe eines so schönen und viel umschwärmten Mädchens ganz ohne mein Verdienst gewonnen zu haben. Denn ich gefahre Ihnen offen, es ist mir selbst ein Rätsel, daß ich, den man überhaupt in Fremdstreifen den Weltfremden nannte, den Vorzug hatte, gerade von Weltedamen, wie Ellen und deren Schwester es sind, nicht allein beachtet, nein, mit ihrer Guld ausgezeichnet zu werden.“

„Ich weiß es dabei als eine besondere Vergünstigung des Schicksals, daß diese Guld und die Reizung Ellens schon dem armen, in beschwerlicher Zurückgezogenheit lebenden Vosten guttelt geworden ist. Denn jetzt, da mich das Glück so merkwürdig und unerwartet mit seinen Gaben überschüttet hat, würde ich mich vielleicht nichttraulicher verhalten haben.“

„Ein teilnehmender Blick aus den Augen der Köchin streifte Bruno's edles Profil. Wachte sie doch nur zu genau, wie bei der ersten Ellen die Aussicht, Baronin zu werden, doch sehr

mitgesprochen, und daß die Schwester, auch als sie den unbekannten Vosten mit ihrer Guld überschüttet hatte, nicht ganz so selbstlos gewesen war, wie er in seinem einfach noblen Sinn glaubte. „Sie sind gar zu bescheiden, lieber Freund,“ entgegnete sie. „Ich hoffe jedoch, Ellen wird es zu würdigen wissen, was sie mit Ihrer Liebe empfängt; abgesehen selbst von dem Vorzug, eines so bedeutenden Mannes und Dichters Lebensgefährtin zu werden.“

„Denn ich das wäre,“ unterbrach er sie.

„Abgesehen davon,“ fuhr sie unbeirrt fort, „hege ich die Überzeugung, daß Sie ein Mann sind, der niemals seine Pflicht verläßt, niemals seiner Frau Grund geben wird, sich zu beklagen. Es ist keine Schmeichelei, die ich Ihnen damit sagen will, lieber Baron, aber ich habe Sie kennen gelernt, und ich gegenseitige Achtung nicht die Grundbedingung jedes ehelichen Glückes?“

„Gewiß, teure Freundin! Wehe dem häuslichen Frieden, wo diese Achtung verloren geht,“ erwiderte er ernst. Vor seiner Seele stieg Editha's Bild empor, deren leidvolle Züge ihm gar nicht aus dem Gedächtnis kommen wollten. War es doch auch ihr bitterstes Leid, den Mann, dem sie vertrauensvoll ihre Hand gereicht hatte, nicht so achten zu können, wie sie es wünschte.“

In dem hell erleuchteten Speisesaal mit den das Licht der Kerne widerstrahlenden Spiegelwänden machte Gertrud Wehe die Sonne. Der Tisch war mit Blumen geschmückt. Präulein Christine, die Wirtschaftlerin, hatte ihr Bestes getan, mit ihrer Kochkunst Ehre einzulegen. Die Balkontür stand offen. Draußen plätscherte der Springbrunnen, leis rauschte der Wind in den Ähren der Bäume. Bruno blickte in das liebe, kluge Gesicht der ihm gegenüberstehenden Freundin, die in heiterem Gesäuber vergessen machte, welch schweres Geschick ihr von Gott zu tragen auferlegt war.

Und wie immer in der Gegenwart dieser lebenswürdigen Frau, kam ein Gefühl stillen Friedens über ihn, das alle Sorgen seiner Seele schenkte. Gertrud Wehe erzählte von dem Ergehen der kranken Tagelöhnerin, daß die älteste Tochter sich als sorgsame Pflegerin erwiesen habe und der Arzt heute mit ihrem Bestehen zufrieden gewesen sei. Er habe noch einen Gruß von der Baronin und einem Korb mit allen mög-

lichen schönen Dingen zur Stärkung der Kranken mitgegeben.

Auf der Köchin Erkundigung erzählte Bruno von dem Vorfall, und wie er und Editha für den Augenblick den Ausweg gefunden hatten, um den brutalen Mann von der Frau fern zu halten, ihn zur Arbeit auf das entfernt liegende Dorfwerk zu schicken, wo ihm auch Wohnung und Kost gegeben würde.

„Wie schön, daß Sie sich mit dieser edlen Frau im Wohlsein gefunden haben,“ sagte sie. „Justizrat Eberhard erzählte mir, daß die Baronin beabsichtige, mir einen Besuch zu machen. Ich bin ganz beschämt darüber und kann gar nicht begreifen, was die junge, vermählte Dame zu mir führen mag. Ich glaube gar, der gute Justizrat und auch Sie, lieber Baron, haben in Ihrer Freundschaft für mich ihr ein zu schmeichelhaftes Bild von mir entworfen. Eine arme Kante wie ich.“

„Die Baronin sucht ein Herz, das sie versteht,“ unterbrach sie Bruno.

„Bedarf sie dessen?“

„Wie jeder, der über die Gemüthlichkeit hinausragt. Sie ist eine seltene, hochangelegte Natur.“

„Das habe ich immer gedacht. Die Welt freilich, die solche Naturen nicht versteht, nennt sie hochmütig.“

„Sehe mit Unrecht, Frauenstein und Schönwalde wissen von ihr das Gegenteil zu berichten, und daß sie für jeden, wer es auch sei, ein teilnehmendes Herz und eine offene Hand hat.“

Bruno warf dabei einen ermutigenden Blick auf Gertrud, die bisher zu bescheiden gewesen war, sich einzumischen. Aber nun, da die Aufforderung an sie erging, konnte sie sich nicht genug tun im Erzählen von der Liebestätigkeit der Baronin. „Sie und hochmütig?“ schloß sie. „Es gibt nichts Freundschaftlicheres, Gütigeres, als sie.“

„Dann,“ sagte die Köchin, „ist sie eine sehr behauenswerte Frau. Solche Naturen gehen meistens unversehrt durch die Welt, und ich begreife jetzt, daß ihre Ehe für keine besonders glückliche gilt.“

„Sehr unglücklich ist sie,“ fiel Gertrud lebhaft ein. „Jedermann beklagt sie und liebt sie deshalb um so mehr.“